

# blick

in die kirche



**Männer**  
*glauben anders*



Foto: P. Bläfield

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

*Lothar Simmank, Redakteur  
blick in die kirche*

Männer haben kein gutes Image: In Büchern und Filmen tauchen sie auf als Mörder, Sadisten, Vergewaltiger, als gewissenlose Zerstörer, als Abenteurer ohne jede Spur von Verantwortung. Der Autor Christoph Kucklick hat in seinem Buch „Das unmoralische Geschlecht“ dieses negative Männerbild aufs Korn genommen: „Männlichkeit ist die Kurzformel für Missstände aller Art“, konstatiert er.

Frauen dagegen kommen besser weg: Die Welt wäre weniger schlecht, wenn sie das Sagen hätten, ist eine (nicht bewiesene) Unterstellung, der kaum jemand offen zu widersprechen wagt. Wie auch immer: Antimaskuline Sprüche sind heutzutage hoffähig.

Auch in der Kirche trifft man hin und wieder auf Vorbehalte gegenüber dem männlichen Geschlecht. In den letzten Jahrzehnten hat es einen enormen Frauenschub in der Pfarrerschaft gegeben, wie jüngst das Jubiläum „50 Jahre Pfarrerinnen in Kurhessen-Waldeck“ eindrucksvoll belegte. Bleiben die Männer bei diesem Geschlechter-Wettkampf auf der Strecke?

„Männer glauben anders“ heißt unser *blick*-Heft. Es soll zeigen, dass Männer, die in Gottesdiensten und überhaupt in der Gemeinde zahlenmäßig weniger auftauchen, nicht generell etwas gegen Kirche und Glauben haben müssen. Allerdings fühlen sie sich als Männer oft weder wohl noch akzeptiert in einer Atmosphäre, die von typisch weiblicher Spiritualität bestimmt wird. Deshalb bleiben viele einfach weg. Sie brauchen mitunter eigene Räume.

Männer aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck berichten in dieser Ausgabe über ihre Wünsche an die Kirche. Die landeskirchliche Männerarbeit, die bei uns eine lange Tradition hat, versucht, viele dieser Wünsche aufzugreifen und in handfeste Angebote umzusetzen. Dazu mehr in diesem Heft.

## Vorbild sein: Wort zum Männersonntag am 21. Oktober 2012

■ Eines ist sicher, die Erwartungen an ein vorbildliches Männerleben sind heute weit gesteckt. Sie reichen vom einfühlsamen Vater zum aufmerksamen und konfliktfähigen Partner, zum erfahrenen und nebenbei beruflich erfolgreichen Mann. Wenn es drauf ankommt, ist der „Beschützer in Gefahr“ ebenso gefragt wie der „Wärmespender in der Kälte des Alltags“. Irgendwie und irgendwo ein Typ zwischen Mahatma Gandhi, Franz von Assisi, Albert Einstein, Steve Jobs, Mrs. Doubtfire und Arnold Schwarzenegger und was sonst noch. Nicht zu viel „Weichei“ und nicht zu we-

nig „Macho“, aber auch nicht zu viel „Macho“ und zu wenig „Weichei“.

Die große Herausforderung an uns besteht darin, mit der Unvollkommenheit verantwortungsvoll umzugehen. Vorbilder können das. Möglicherweise nehmen sie sich nicht ganz so ernst, wie andere. Sie können Fehler eingestehen und auch mal über sich selbst lachen. Sie sind zufrieden und doch auch neugierig. Und das unterscheidet sie von einem Idol, einem Talent, einem theoretischen pädagogischen Modell, oder allzu simpler Heilslehre. Hierin besteht auch unser

Appell an all die Männer im Lande, die durch ihre Funktion oder ihren Bekanntheitsgrad zu Vorbildern werden, ob sie es wollen oder nicht: Es geht um vorbildliches Mitgefühl, vorbildliche Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im Umgang mit sich selbst und mit anderen!

In diesem Sinne wünschen wir allen Männern viel Freude bei der Diskussion um männliche Vorbilder und vorbildliche Männer und eine erfolgreiche Suche bei der eigenen Rolle in diesem Diskurs.

*Auszug aus: www.maennerarbeit-ekd.de*

## Was wünschen sich Männer von der Kirche?

Mitarbeiter-Umfrage



Fotos: privat

Kirche ist Frauensache – stimmt das? Kirche kann auch Männer-sache sein – dann nämlich, wenn Männer in ihrem Mannsein ernst genommen werden. Männer wünschen sich in der Kirche Räume, in denen sie zusammen mit anderen ihre Kraft und ihr Können einsetzen, in denen sie aber auch ihre anderen Seiten zeigen können: Schwächen, Gefühle, Spiritualität. „Handfeste“ Feste, interaktive Gottesdienste, offene Gesprächsgruppen, Wanderungen mit einem gewissen Kick – das sind Sachen, die Männer locken können. Ich wünsche mir, dass Männer Räume einfordern, und dass die Kirche geistreich genug ist, ihnen neue Räume zur Verfügung zu stellen.

*Pfr. Ulrich Biskamp, Marburg*



Als „neuer Mann“ und Vater wünsche ich mir von meiner Kirche, dass sie Männer nicht nur als „Schwerträger“ und „Macher“ sieht, sondern auch ihre fürsorgliche Seite fördert: Als „Kreuzträger“, die das Leben auch außerhalb des Jobs mitgestalten. Die Erwartungshaltung von Männern an sich selbst und die von Frauen ist unverändert: Der Mann soll die ganze Familie finanzieren. Teilzeitarbeit ist bei vielen kein Thema. Wäre das Bischofsamt durch einen Mann als Teilzeitarbeit denkbar? „Neue Männer“ definieren sich nicht primär über Erwerbsarbeit, sondern über ihre Familien. Männerarbeit in der Kirche sollte familien- und damit lebensorientierter werden.

*Christian Blümel (mit Erik),  
Netzwerk – Neue Väter, Kassel*



Wir Männer sind zunächst einmal – einfach nur Menschen, die ernst genommen werden wollen. Wir erleben uns in Beruf, als (Ehe-)Partner und Väter, aber auch in Sport, Vereinen und in unseren Interessen. Also: Wir wünschen uns von der Kirche Angebote, in denen das vorkommt. Und Räume, in denen wir auch mal unter uns sein können. Einfach so ganz locker, auch mal ohne Frauen. Wir wollen auch nicht immer nur über irgendetwas reden, sondern uns einfach mal einbringen – aktiv und gestalterisch. Und dabei möglichst eigenverantwortlich. Denn Chefs, die uns dauernd was vorgeben, erleben wir schon woanders genug. Und wie nebenbei entwickelt sich dann oft unter Männern was: Vertrauen,

Offenheit, Miteinander. Ehrlich gesagt: Männer wollen von Kirche letztlich auch nur das eine, nämlich Gott erfahren. Nur eben mit dem kleinen Unterschied: nicht nur dauernd Gespräche führen und über Gefühle reden. Wir wollen uns Gott auch mal nähern im aktiven Miteinander und durch Körpererfahrungen. Warum nicht Mountainbiken, Nachtpilgern oder Kampfsport? Wir Männer wünschen uns Kirche auch mal als Abenteurer. Kirche als eine Art Abenteuer Menschlichkeit! Klingt das befremdlich? Aber ist nicht auch Gott so?

*Pfr. Dr. Freimut Schirmacher,  
Fuldabrück, Beauftragter für  
Männerarbeit der Evangelischen  
Kirche von Kurhessen-Waldeck*

blick in die kirche   Thema		blick in die kirche   Thema		blick in die kirche   Thema		blick in die kirche   Landeskirche		blick in die kirche   Landeskirche		blick in die kirche   Service	
Kein Männermangel in der Gemeinde	4	Männer glauben anders	6	Männer – Exoten in sozialen Berufen?	10	Frühjahrssynode in Hofgeismar	13	Von Personen	15	Kirchenvorstand: Gottesdienstbesuch	18
Männertag zum „Eisenhans“	4	„Männerarbeit ist schwer, aber lohnt sich!“	7	Aus dem Leben eines Mannes	11	Kampagne gegen Diakonie	14	Die schwierige Beziehung zwischen Kirche und documenta	16	Termine: Seminare, Tagungen, Dies & das, Freizeit & Reise	20
Nachtpilgern für Männer	5	Hundert Prozent Jungs	8	Männliche Spiritualität	12	Mitarbeiter fordern Beteiligung	14	Geheime Orte: Interview mit Prof. Thomas Erne	17	Kirchenmusik, Radio	22
Männerwallfahrt zu Michaelis	5	Vaterliebe und Kinderglück	9	Männer! Auf uns wartet Großes.	24	Theologen gesucht	14			Buchtipp	23
Männer auf Luthers Pfaden	5					EKK-Preis	14				

## Kein Männermangel in der Gemeinde

■ „Treffen für Männer? Doch, die gibt's, und das auch noch regelmäßig!“ So steht es auf der Homepage der Evangelischen Kirchengemeinde Niederkaufungen, wo sich monatlich reihum in privaten Wohnzimmern fünf Männer-Gesprächskreise mit bis zu elf Männern treffen. Entstanden sind die Kreise zum Teil aus sogenannten Alpha-Glaubenskursen. Der Gesprächskreis I trifft sich bereits seit elf Jahren. „Bier, Sofa, Schnucke sind zu Hause einfach zu organisieren“, so Gastgeber Hans-Georg Brauer. Ab und zu gibt's auch mal ein Grillfest im Garten. Die Männer reden über alles, „was so passiert in einem Monat. Es gibt auch Seelengeschichten, wir haben über die Jahre eine Vertrautheit miteinander entwickelt, die uns eine große Offenheit ermöglicht“, beschreibt Brauer die abendliche Atmosphäre. Selbst die Ehefrauen erfahren nichts über die Inhalte: „Was wir besprechen, das bleibt hier“, so Pfarrer Gottfried Bormuth, „es ist ein Grundbedürfnis, dass wir Jungs mal ganz unter uns bleiben wollen.“

Es gebe auch kein gegenseitiges Übertrumpfen: „Sperenzchen à la ‚mein Haus, mein Auto, meine Yacht‘ ersparen wir uns.“ Im Gegenteil, die Männer helfen sich gegenseitig oder anderen bei Umzügen, beraten bei Jobproblemen und halten eigene Erfahrungen dagegen. Keine Rolle spielt es, dass alle aus unterschiedlichen Berufen kommen, vom Techniker und Sozialarbeiter bis zum Professor. „Und wann hat man schon mal Gelegenheit, ein Problem zu nennen und acht hören zu“, schmunzelt Torsten Linge. Auch biblische Themen wie die Zehn Gebote oder die



Foto: M. Büsching

Der Männer-Gesprächskreis Niederkaufungen: Pfarrer Gottfried Bormuth, Jörg Scholz, Dirk Weihrauch, Matthias Haese, Torsten Linge, Hans-Georg Brauer, Carsten Fried (v.l.n.r.)

Gleichnisse Jesu kämen nicht zu kurz. Die Männer treffen sich auch bei Vater-Kind-Ausflügen mit Kanus oder dreimal im Jahr zum Männerfrühstück. Zu vielversprechenden Themen wie „Männern geht's gut“, „Die Macht des Geldes“ oder „Kraftvoll.Berauschend.Beängstigend – männliche Sexualität verstehen“ sind auch Besucher ausdrücklich eingeladen. Kontakt und Infos: Pfr. Gottfried Bormuth, Tel. (0 56 05) 23 37, E-Mail: GBormuth@aol.com *Marlis Büsching*

## Männertag rund um die Geschichte vom Eisenhans



Foto: ZDF

Szene aus dem ZDF-Märchenfilm „Der Eisenhans“ (2011) von Regisseur Manuel Siebenmann und Drehbuchautor Rudolf Herfurtner

■ „Er ist wild, wissen Sie!“ Das sagte einst der Schriftsteller C. S. Lewis über Gott. In diesem Sinne beschäftigt sich der Männertag der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck am 8. September 2012 in Marburg mit dem Thema „Wilder Mann“. Im 200. Jubiläumsjahr zum Erscheinen der Grimmschen „Kinder- und Hausmärchen“ begleitet die Geschichte vom Eisenhans die Teilnehmer durch den Tag. Der eiserne Hans

haust als wilder Mann auf dem Grund eines Waldtümpels und zieht Menschen und Tiere in die Tiefe, bis er schließlich gefangen wird und sich am Ende als verwunschener Königssohn entpuppt. In der Beschäftigung mit dem Mythos des „Wilden Mannes“ soll einer entwickelten und selbstbewussten Männlichkeit nachgespürt werden.

Im Hören und Stillewerden, im Gespräch, im kreativen Ausprobieren, in der Bewegung und in der Aktion wollen Männer sich an diesem Tag gemeinsam auf den Weg machen, Impulse und Anregungen für ihr Mannsein suchen und die Gemeinschaft mit Männern genießen.

Vormittags bringt ein Rundgang mit Stationen an verschiedenen Orten am Lutherischen Kirchhof den Teilnehmern die Figur des Eisenhans inhaltlich näher und regt zum Nachdenken und Nachfühlen an. Nach dem Mittagessen ist dann Bewegung angesagt: In Workshops mit Trommeln und Singen, Bogenschießen, Capoeira, Meditation und bei Entspannungsübungen. Ruhiger geht es zu bei Gesprächsrunden unter anderem über das Vatersein, das Altwerden oder „wilde Männer“ in Märchen. Der Tag schließt mit einem öffentlichen Männergottesdienst um 16 Uhr.

Der Männertag wird gestaltet von Marburger Männern gemeinsam mit der Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Das genaue Programm sowie weitere Infos auch zur Anmeldung finden Interessierte unter [www.ekkw.de/maennerarbeit](http://www.ekkw.de/maennerarbeit).

## Nachtpilgerweg für Männer

■ „Mit den Füßen beten“ – so das Motto für den ökumenischen Männer-Nachtpilgerweg „... durch die Nacht – in den Tag“. 40 Männer hatten sich am Gründonnerstag von der Kirche Unterreichenbach („Vogelsberger Dom“) aufgemacht, um am Karfreitagmorgen den Weg liturgisch in St. Michael in Bad Orb und mit einem Frühstück im Alfons-Lins-Haus abzuschließen. „Evangelisch begonnen und katholisch abgeschlossen“, freute sich einer der Teilnehmer aus Gelnhausen, Schlüchtern, Hanau, Frankfurt und Fulda über das Angebot der Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Männerseelsorge der Diözese Fulda. Vor dem gut 30 Kilometer langen Pilgerweg durch die Nacht konnten sich die Männer mit einer warmen Suppe stärken.

In jedem Rucksack befand sich ein Holzscheit für das Lagerfeuer. Der Weg wurde im Dunkeln zurückgelegt; nur an Gefahrenstellen leuchteten kurz Taschenlampen auf. Das Pilgerkreuz bildete die Spitze des Zuges. Ansonsten: Schweigen, Meditationen und Gebete, aber auch Raum für das persönliche Gespräch. Weiße Steine waren die sichtbaren und Passionstexte aus dem Lukas-Evangelium die hörbaren Wegmarken.

„Es war ein Weg, den Männer gemeinsam gegangen sind“, merkte Pfarrer Fredy Fritz Henning an, „Männer sind oft vereinzelt, sind Einzelkämpfer.“ Bis auf drei Teilnehmer schafften alle die Strecke. Jüngster war der 14-jährige Moritz Hamm aus Gelnhausen. Die Erfahrungen: „Die Alltagsorgen treten zurück. Der Kopf wird frei. Man fühlt sich aufgehoben“, war zu hören. Clemens Michel (65) aus Bad Soden-Salmünster



Fotos: Fotolia

Gemeinsam durch die Nacht – Pilgerwege durch die Dunkelheit erfreuen sich bei Männern zunehmender Beliebtheit

beeindruckten die harmonische Gruppe, die guten Gespräche und auch die langen Strecken, die Raum zum Nachdenken ließen. Otto Hansmann (Bad Soden-Salmünster) hat auch Kraft geschöpft aus dem nachdenklichen Verharren vor dem Feuer, wo die Gedanken freier wurden. Volker Schneider aus Gelnhausen ist in den Jakobsweg Frankfurt-Fulda involviert. Er war auch schon mit der Polizeiseelsorge in Jerusalem. „Eine Wallfahrt in der Nacht ist wieder ganz anders“, bestätigte er. „Ich habe viel mitgenommen“, bekräftigte auch Robert Flörchinger aus Mainaschaff und schmunzelt über den sich abzeichnenden Muskelkater: „Es hat Freude gemacht, zusammen durch die Nacht zu gehen.“

*Elsbeth Ziegler*

## Männerwallfahrt zu Michaelis Männer auf Luthers Pfaden

■ Am Samstag, 29. September 2012, dem Michaelistag, findet eine Männerwallfahrt zum Kloster Germerode statt. Angeboten wird sie von der Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Kooperation mit dem Kloster Germerode.

Michael – ein starker Erzengel, der gegen die Mächte der Finsternis kämpft. Viele Männer tragen seinen Namen ... Wofür kämpfen Männer heute und mit welcher Kraft und Leidenschaft? Gibt es noch Aufgaben und Ziele, für die sich zu kämpfen lohnt?

In Gruppen sich auf den Weg machen von verschiedenen Ausgangsorten durch die schöne herbstliche Landschaft des Meißnerlandes – ankommen an einem Ort der Kraft – einen Männergottesdienst zum Michaelisfest um 16.00 Uhr feiern – Männergespräche am Feuer bei Würstchen und Bier. Alle Männer sind eingeladen. Wer nicht so gut zu Fuß ist, darf natürlich auch mit dem Auto anreisen.

Treffpunkte und Startpunkte sind um 11.30 Uhr die Kirche Wehretal-Oetmannshausen (ca. 11 km); um 12.30 Uhr der Parkplatz am Wald bei Hess. Lichtenau-Hausen (ca. 8 km); um 13.30 Uhr die Kirche Eschwege-Eltmannshausen (ca. 7 km). Der Rücktransport per Bus wird ab 19.00 Uhr von Germerode aus zu den Ausgangsorten organisiert.

Infos und Anmeldung (bitte mit Angabe des Ausgangsortes): [manfred.gerland@ekkw.de](mailto:manfred.gerland@ekkw.de)



■ Männer wandern auf Luthers Pfaden – und zwar von Sonntag, 12. August, bis Donnerstag, 16. August 2012. Ausgangspunkt und festes Quartier ist das Haus am Seimberg im Brotterode im

Kirchenkreis Schmalkalden. Es liegt am Fuße des Inselbergs, der höchsten Erhebung des Rennsteigs. Auf reizvollen Pfaden des Rennsteigs und des Lutherwegs werden Männer miteinander auf dem Weg sein, über

Gott und die Welt reden, ihre Körperkräfte spüren und zur Ruhe kommen. Die Wegstrecken betragen pro Tag rund drei bis fünf Stunden.

In gemeinsamen Gesprächsrunden geht es um das Leben als Mann mit seinen vielfältigen An- und Herausforderungen. In seinem Ringen nach Identität bietet Martin Luther eine Fülle von Anregungen für Fragen nach Männlichkeit. Gemütliche Abende am Lagerfeuer oder im Kaminzimmer sowie ein Ausflug nach Eisenach runden das Programm ab.

Anmeldungen: Ev. Familienerholungs- und Bildungsstätte Haus am Seimberg, T (03 68 40) 37 10, [bildungsstaette.brotterode@ekkw.de](mailto:bildungsstaette.brotterode@ekkw.de), [www.haus-am-seimberg.de](http://www.haus-am-seimberg.de)

# Männer glauben anders

Ein Porträt des kirchlichen Fachreferenten für Männerarbeit Stefan Sigel-Schönig (Kassel)

■ Dass Frauen in der Kirche im Kommen sind, ist keine neue Erkenntnis: Gerade wurde das Jubiläum „50 Jahre Pfarrerinnen in Kurhessen-Waldeck“ gefeiert. Die Einführung eines kirchlichen Männerbeauftragten könnte da den Schluss nahelegen, dass es heute die Männer sind, die Emanzipation nötig haben.

Stefan Sigel-Schönig, der vor einem Jahr ins Kasseler Haus der Kirche kam und nicht der erste Funktionär in Sachen Männerarbeit ist, nimmt die Herausforderung seines Amtes sportlich. Sein Ansatz: „Schön, dass die Frauen aktiv sind, aber man muss auch sehen, wie man gezielt Männer ansprechen kann.“ Damit steht er in der Tradition einer jahrzehntelangen kirchlichen Männerarbeit (s. S. 7), die neue Zugänge zum starken Geschlecht sucht. Schon 1966 hieß es in *blick in die kirche* zum Thema männliche Gottesdienstbesucher: „Die kirchlichen Statistiken sind nicht ermutigend.“

Es gibt Untersuchungen, berichtet Sigel-Schönig, die zeigen, dass Männer ein großes Interesse an Kirche haben – fast genauso

wie Frauen. Ihr Leben zwischen Beruf, Hobby, Kindern und Beziehung lasse ihnen jedoch wenig Zeit für Kirche. Erst in Krisen stelle sich für viele Männer verstärkt die Frage nach dem Sinn, und damit kommen dann Kirche und christlicher Glaube ins Spiel.

Für Männer sei Selbstbestimmung ein ganz wichtiges Kriterium. Sie wünschten sich einen offenen Dialog über Spiritualität, ohne dass ihnen gleich ein Pfarrer sagt, wo es langgeht. Kirche soll für sie eine Art Gegenwelt sein – eine Welt ohne Hierarchien, in der sie ihre Interessen leben können. Der traditionelle Sonntagsgottesdienst passt da weniger, weiß Sigel-Schönig. Natur, Sport, Bewegung und offener Austausch sind angesagt. Der Sonntagmorgen sei oft die einzige Zeit für Männer, mal gemütlich in der Familie zu sein.

Sigel-Schönig will nicht alles anders machen als seine Vorgänger, aber er möchte sich stärker auf gesamtkirchlicher Ebene einbringen und viele regionale Impulse geben. Einen Schwerpunkt will er auch in der Vater-Kind-

Arbeit setzen. Im Zentrum einer „Männertheologie“, die er vertreten möchte, soll ein erfahrungsbasierter Glaube stehen, weniger die Diskussion über theologische Erkenntnisprobleme.

Welche Ideen will der Männerbeauftragte in die Gemeinden tragen? Wichtig sei, dass die Angebote von den Männern in Kirchengemeinden selbst entwickelt werden, sagt Stefan Sigel-Schönig. Dazu bietet er seine Unterstützung an: „Wo es zwei oder drei Männer gibt, die ein Angebot machen wollen, komme ich gern dazu und wir überlegen in der Startphase gemeinsam weiter.“

Was auch in kleinen Orten gern umgesetzt werde, sei die Idee des Männerfrühstücks, aber auch Männerkreise zu einem Thema oder Männergruppen, die sich austauschen zu dem, was Männer beschäftigt.

Und in welchem Alter sind Männer für spirituelle Kirchengemeindeangebote empfänglich? „Ab 45“, schätzt Sigel-Schönig realistisch ein. „Die jüngeren Männer sind eher in ihrer Rolle als Vater zu erreichen.“ Grundsätzlich sei es wichtig, die Väter früh zu kontaktieren, also schon, wenn sie Kinder im Kleinkindalter haben. „Ich glaube aber auch, dass es eine große Chance ist, Männer im Umfeld des Konfirmandenunterrichts anzusprechen. Da gibt es gute Konzepte, was man mit den Jungs machen kann.“

Für wenig aussichtsreich hält es Sigel-Schönig, mehr Männer als „Funktionäre“ für die Kirche zu motivieren. Also etwa als Kirchengemeindevorstände: „Das Interesse



Fotos: privat

**Stefan Sigel-Schönig** (55) ist seit einem Jahr pädagogischer Mitarbeiter für Männerarbeit im Referat Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der gelernte Gärtner und studierte Diplom-Sozialpädagoge sowie Diplom-Diakoniewissenschaftler hat nach sechs Jahren als Jugendarbeiter im Kirchenbezirk Wilhelmsthal fast 17 Jahre das Diakonische Werk Hofgeismar-Wolfhagen geleitet. Privat machte der geschiedene Familienvater ganz unterschiedliche Erfahrungen mit Projekten der Männerarbeit.

*Stefan.Sigel@ekkw.de*

von Männern in einem Gremium mitzumachen, ist nicht mehr so groß wie früher. Wenn Männer in den Kirchenvorstand gehen, dann um konkret etwas zu bewegen. Und diese Möglichkeiten muss es geben.“ Die positive Botschaft: Männer wollen etwas machen im Ehrenamt. Und es gibt nicht mehr die Männer, die nur funktionärsmäßig bestimmen wollen, meint Sigel-Schönig. Gerade im Gebäudebereich würden sich Männer gern engagieren, wenn man über Möglichkeiten vor Ort selbst entscheiden könne und nicht immer erst bei jedem Schritt andere gefragt werden müssen. Da entstehe eine gewisse Spannung. Männer brauchen Freiräume vor Ort, so seine Erfahrung.

*Lothar Simmank*

Foto: Fotolia

## Man(n) trifft sich

Angebote der kirchlichen Männerarbeit in Kurhessen-Waldeck vor Ort

- Das **Männerfrühstück** bringt Männer miteinander ins Gespräch. Nach einem gemeinsamen Frühstück, Brunch oder Vesper in Gaststätten oder Gemeindehäusern stehen aktuelle Themen auf dem Programm.
- Der **Männerkreis** (Männerforum) trifft sich, um über Männerrolle, Partnerschaft, Gesundheit, Sexualität, Glaubensfragen, persönliche Lebenskrisen, aktuelle gesellschafts- und sozialpolitische Themen zu diskutieren.
- Die **Männergruppe** trifft sich regelmäßig monatlich mit einem festen Kreis von Männern. Dabei geht es sowohl um den persönlichen Austausch als auch um das offene thematische Gespräch, auch Meditations- und Körperübungen sind möglich.
- Es gibt auch **Männergruppen** für bestimmte Zielgruppen, zu Themen oder Aktivitäten – Männer im Ruhestand, Senioren, Bibelkreis, Chor, Kartenspielen, Sportangebote, Kochgruppen ...
- Bei **Vätertreffen** oder -stammtischen stehen Fragen des aktiven Vaterseins und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund.
- Die **Vater-Kind-Aktivitäten** reichen von Wochenendfreizeiten, Tagesaktivitäten, Klettern, Wanderungen, Fahrrad- und Paddeltouren, Aktivitäten mit Kita-, Konfirmandenvätern bis zur Vater-Kind-Krabbelgruppe.
- Die **Handwerksgruppe** arbeitet projektorientiert oder dauerhaft. Spirituelle und freizeitbezogene Elemente können eingebaut werden.
- Der **Männersonntag** wird an einem Sonntag (oder dem 3. im Oktober) durch einen von Männern gestalteten Gottesdienst zu einem EKD-weit abgestimmten Thema gefeiert.
- Wanderungen, Fahrradtouren, Pilgerwege, Ausflüge, Städtetouren, Einkehrtage im Kloster werden in Gemeinden oder Regionen nach den **Wünschen und Erwartungen der Männer** durchgeführt.

## „Männerarbeit ist schwer, aber lohnt sich!“



Christian Hilmes (75) war von 1978 bis 1984 Landespfarrer für Männerarbeit in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der Dekan i. R. lebt heute in Kassel.

■ Männerarbeit gab es in unserer Landeskirche bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Vor 35 Jahren hatte sie sich zu einem reichhaltigen Gemischtwarenladen entwickelt: Deshalb waren meine hauptamtlichen Mitarbeiter und ich zuständig für die Arbeit mit allen Frauen und Männern, die in kirchlichen Ämtern als Lektoren und Prädikanten, als Küster und Kirchenvorsteher aktiv wurden, außerdem für die ziemlich umfassenden Bereiche Handwerk, ältere Generation, Sport und Straßenverkehr, Gefangenenseelsorge, Begleitung von Verantwortungsträgern der Kommunen, oft zusammengefasst in dem damaligen „Veranstaltungs-Renner“ – der Dorf- und Gemeindefeier.

In solchen Aktivitäten sahen wir eine Lebensäußerung, Ergänzung und Verstärkung kirchlicher Gemeindefeier. Viele sollten für ihr Mitwirken in der Kirche gewonnen und qualifiziert werden. Hierzu half auch deren aktive Mitarbeit in den verschiedenen Beiräten der Männerarbeit.

Für mich war Männerarbeit der Versuch, Gott aus seinem Gestern zu befreien und ihn hereinzuholen in die Gegenwart. So stießen wir auch sehr schnell auf das Problem des „neuen Mannes“. Schon in jenen Jahren waren Männer zunehmend durch Leistungsnormen geprägt, die zur Selbstrechtfertigung führten: „Wenn ihr bloß etwas tut, seid ihr schon in Ordnung“, – hierbei spielte die Gewichtigkeit des Tuns oft keine Rolle. Da führte die Aktualisierung der kirchlich überlieferten Rechtfertigungslehre zu neuen Fragen und Impulsen. Diese waren dringend nötig angesichts der Tatsache, dass viele Männer aus den Kirchengemeinden auswanderten, obwohl die Kirche noch weitgehend von Männern repräsentiert und geleitet wurde. Auch scheuten sich viele Männer vor ihrer Verantwortung in den Familien, auch wenn ihr Gesprächsbeitrag der drohenden Lebensverarmung entgegenwirken konnte.

Das überlieferte Rollenbild führte zunehmend dazu, dass Männer sich zurückzogen in das Schweigen über akute Probleme und sich geradezu unsichtbar machten. Das ist bis heute so geblieben, wie man im eben erschienenen Buch „Wo bist Du, Mann?“ des Psychotherapeuten Michael Addis nachlesen kann. Täglich erlebte ich, wie nötig gerade Männer eine besondere seelsorgerliche Zuwendung hatten, weil sie gefährdeter sind als die Frauen und es ihnen nur scheinbar besser geht. Das hatte unser damaliger Gesprächspartner Horst Eberhard Richter („Lernziel Solidarität“) nachgewiesen.

Solche existenziellen Fragen diskutierten wir regelmäßig und intensiv mit unseren Partnern in der EKD, in der Kirchenprovinz Sachsen und der Tschechoslowakei. Ein europäisches Netz der Männerarbeit verhinderte jeden Anflug von Provinzialismus.

Unser jüngster Sohn trug in jenen Jahren gern ein T-Shirt mit der Aufschrift „Männerarbeit ist schwer, aber lohnt sich!“ Daran hat sich in meinen Augen nichts geändert!

*Christian Hilmes*



# Hundert Prozent Jungs

Ist das starke Geschlecht geschwächt? Jungen, heißt es, gehören zu den (Bildungs-) Verlierern. Mit ihrem Bewegungsdrang und ihrer Konzentrationsschwäche scheinen Leon und Max kaum Chancen zu haben gegen die „fleißigen Lieschen“ Laura und Mia. Von der Jungenarbeit zur Jungenpädagogik: Dietrich Nolte geht neue Wege in der kirchlichen Kinderarbeit.

■ Angepasste Mädchen und verhaltensauffällige Jungen – stimmt dieses Bild tatsächlich? „Nein“, sagt Dietrich Nolte vom Referat Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, „so pauschal ist das Unfug. Negativbilder führen nicht weiter.“ Hinter den miesen Ergebnissen bei der Pisa-Studie hätten eher Integrationsprobleme gestanden. „Es gibt genug Jungen, die trotz gesellschaftlicher Veränderungen und ins Wanken geratener Rollenbilder ihren Weg ins Erwachsenenleben finden.“

Doch Tatsache ist: Jungen sind anders. Dem trägt die von Männern geleistete Jungenarbeit der Landeskirche seit Jahren Rechnung. „Wir fragen positiv: Wo sind ihre Gaben, wo ihre Fähigkeiten?“. In bislang drei Langzeitfortbildungen wurden Sozialpädagogen, Diakone und Pfarrer zu Jungenarbeitern weiterqualifiziert. In ver-



Foto: A. Weisker  
Dietrich Nolte vom Referat Kinder- und Jugendarbeit der Landeskirche

netzten Foren tauschen sie sich weiter aus. „Geschlechtsbewusste Jungenarbeit ist keine Methode, sondern eine Haltung, eine besondere Sichtweise, die die Entwicklung von Jungen und Mädchen gleichermaßen im Blick hat“, betont Nolte. Es gehe um eine sensible Wahrnehmung dessen, was Jungen wollen und brauchen. Denn die Bedürfnisse von Jungen sind andere als die gleichaltriger Mädchen.

## Die richtige Rolle finden

Das wird klarer, wenn man sich die gesellschaftlichen Veränderungen bewusst macht, die Jungen zu schaffen machen: der coole Typ, der starke Mann als Held der Erwerbsarbeit und Ernährer der Familie ist kaum noch gefragt. Selbstbewusst arbeiten Mädchen und Frauen an Ausbildung und Karriere, erwarten die Mitarbeit der Männer im Haushalt und bei der Kindererziehung.

Andererseits wandeln sich überkommene Geschlechterklischees langsamer als die realen

Rollenerwartungen. Macho-Getue und muskelbepackte Körperlichkeit prägen noch immer das Selbstbild von Heranwachsenden gerade aus sozial benachteiligten Schichten. Probleme im Erwachsenenleben sind da programmiert.

An wem sollen sich Jungen heute orientieren? Das ist die zentrale Frage. Denn vielfach sind die Väter abwesend – bedingt durch die Arbeit oder weil sie ihre Familie verlassen haben. Problem vieler Jungen sei, dass es an authentischen, greifbaren männlichen Vorbildern fehlt, die ihre zeitgemäße Rolle als Mann gefunden haben. Die sich Zeit nehmen, sich nicht nur über Arbeit definieren.

Die zunehmende Feminisierung des Erziehungswesens trägt dazu bei, dass positive männliche Identifikationsfiguren rar sind. Zwei Drittel der Mitarbeiter in der Jugendarbeit sind Frauen, Tendenz steigend. Darauf haben die Landeskirche, Evangelische Akademie, Jugendbildungswerk des Landkreises Kassel sowie das PTI



Das Referat Kinder- und Jugendarbeit bietet die zehntägige Ausbildung „Junge, Junge – Qualifikation zur Jungenarbeit“ an, die Jugendarbeiter, Pfarrer und Ehrenamtliche zur geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen befähigen soll. Infos: T (05 61) 93 78-3 55, dietrich.nolte@ekkw.de

Kassel mit einem neuen Weiterbildungsangebot „Jungenpädagogik für Frauen“ reagiert.

## Abwesende Väter

Der Anmeldeboom bei der Seminarreihe zeige, dass ein solches Angebot sehnlichst erwartet wurde. Frauen haben einen speziellen Blick auf Jungen, der mit eigenen Erfahrungen, der eigenen Beziehung zu Männern zu tun hat. Oft sind Pädagoginnen unsicher, wie sie mit heranwachsenden Jungen umgehen sollen. „Hier wollen wir eine kritische Selbstwahrnehmung fördern und Tipps an die Hand geben, um die Jungen nicht nur als Problem zu betrachten“, erläutert Nolte. Und die Männer – auch in der Kirche? „Die müssen für Jungen erlebbar sein, so wie sie sind.“ Ein paar mehr Väter bei der nächsten Konfi-Freizeit, beim Erlebnis-Wochenende mit Zelt und Lagerfeuer, im Chor oder beim Kindergottesdienst, das wäre schon ein Anfang.

Albrecht Weisker



JUNGE, JUNGE

# Vaterliebe und Kinderglück

Väter suchen mit ihren Kindern geheimnisvolle Schätze, fahren Kanu oder sitzen am Lagerfeuer: Das gemeinsame Erleben schöner Dinge ist wesentlich für die Vater-Kind-Beziehung. Kirchengemeinden können hier attraktive Angebote machen.

■ Drei Tage lang waren neun Väter mit zwölf Kindern aus der Kirchengemeinde Großseelheim (Kirchenkreis Kirchhain) rund um das Freizeitheim Hartenrod unterwegs. Unter dem Thema „Schatzsuche“ bauten Väter und Kinder unter anderem gemeinsam Schatztruhen, unternahmen eine Outdoor-Schatzsuche, bei der sie alte Goldmünzen, Goldnuggets und glitzernde Edelsteine fanden und durchwanderten einen 700 Meter langen, stockdunklen und ausgedienten Eisenbahntunnel. Geschichten rund um Schätze und vieles mehr ergänzten das Programm. Nachdem abends alle Kinder friedlich in ihren Betten lagen und schliefen, konnten sich die Väter austauschen und den Abend gemütlich ausklingen lassen.

## Aktives Vatersein

Veranstaltungen wie diese zeigen: Männer wollen etwas mit ihren Kindern unternehmen. Sie gewichten ihr Vatersein stärker und übernehmen die selben Tätigkeiten mit ihren Kindern wie moderne Frauen, wenn es ihre Zeit zulässt. Das ergab auch die Studie der EKD-Männerarbeit „Männer in Bewegung“ aus dem Jahr 2008. „Die traditionellen Ernährer wandeln sich in Erzieher“, fassen die Autoren Rainer Volz und Paul M. Zulehner die Ergebnisse zusammen.

Eine Erkenntnis daraus: Leider werden junge Väter trotz der Möglichkeit, zwei „Vätermonate“ zu Hause zu bleiben, immer noch von der Gesellschaft alleingelassen, wenn es darum geht, eine aktive Vaterschaft für sich zu entdecken und zu leben. Wenn Männer längere Elternzeit nehmen oder sogar Teilzeit arbeiten wollen, ist dies oft aus finanziellen Gründen nicht möglich. Oder ihnen wird vom Arbeitgeber deutlich zu verstehen gegeben, dass sie sich in diesem Fall von ihren Karrierewünschen verabschieden können.

## Einfach unbezahlbar!

Die Forschung stellt unmissverständlich fest, dass Väter für die Entwicklung der Kinder unerlässlich sind. Sie können eine Quelle der Kraft, der Freude und Begeisterung für die Kinder sein. Sie schauen anders auf die Kinder, sie begegnen ihnen anders und erziehen sie anders. Väter erleichtern die Ablösung von der Mutter und sind wichtige Rollenvorbilder. Um ihre Kinder zu fördern, müssen Väter gar nicht so außergewöhnlich viel können und machen, sondern vor allem da sein. Sie vertreten mit ihrem Leben, ihren Leidenschaften und ihrem Temperament eine andere Wirklichkeit als die Mütter. Sie eröffnen andere Chancen, prägen andere Eindrücke und repräsentieren gegenüber dem Kind eine zweite Welt.

## Männer als Väter in der Kirchengemeinde

Die Väter-Kinder-Arbeit eröffnet neue Zugänge zur Altersgruppe der 25- bis 45-jährigen Männer, die sonst im Gemeindeleben selten auftauchen. Kirchengemeinden können ihnen einen Ort bieten, an dem sie ihre Fragen „loswerden“ und sich einbringen können. In der Regel ist Väter-Kinder-Arbeit als Projekt angelegt in Form von einzelnen Angeboten, etwa als Männer- oder Vätergruppe auf Zeit. Ehrenamtliche Männer können die Arbeit unterstützen. Die Männerarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck wünscht sich, dass Kirchengemeinden und evangelische Kindergärten dieses wichtige Arbeitsfeld wieder neu entdecken und bietet hierbei Unterstützung an. Der Kirchliche Förderungsplan der AGEB unterstützt diese Angebote als Familienfreizeiten auch finanziell.

Stefan Sigel-Schönig  
Kontakt: T (05 61) 93 78-4 77

Fotos: www.grosskleinschön.de



Väter mit ihren Kindern ... fahren Kanu auf der Lahn



... suchen in einem stockdunklen Tunnel nach Schätzen



... und basteln gemeinsam auf der Väterfreizeit

# Männer – Exoten in sozialen Berufen?

Philipp Gorldt leistet ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in den Lahnwerkstätten Marburg. Die Erfahrung des 20-Jährigen: Als Mann muss man häufig Vorurteile aus dem Weg räumen, wenn man in einem sozialen Beruf tätig sein will.



Philipp Gorldt (rechts) bei einem Malprojekt mit einem Betreuten in den Marburger Lahnwerkstätten

■ Ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen, ist unter jungen Leuten heutzutage nichts Ungewöhnliches, aber leider sind es meist junge Frauen, die sich für soziale Berufe interessieren und entscheiden.

Nach meinem FSJ möchte ich ein Studium in „Sozialer Arbeit“ absolvieren. Ich habe mich als Mann ganz bewusst für einen sozialen Beruf entschieden, obwohl ich mich auch für technische Berufe interessiert habe – und zwar aus folgenden Gründen: Ich möchte etwas in meinem Leben machen, was anderen Menschen direkt hilft. Ich möchte Menschen, die es eventuell nicht ganz so leicht in ihrem Leben haben, helfen, ihren Alltag zu meistern. Dabei ist mir bewusst, dass es nicht immer

leicht sein wird, mit ihnen zusammenzuarbeiten, aber genau das macht für mich diesen Beruf aus. Ich wünsche mir, durch meine Arbeit vor neue Herausforderungen gestellt zu werden, die durch Mitmenschen immer gegeben sind. Es soll ein Beruf sein, der mir persönlich etwas zurückgibt. Und es gibt nichts Schöneres, als einen Menschen zum Lächeln zu bringen, was teils schon mit einfachen Mitteln zu schaffen ist.

Natürlich muss man als Mann häufig Vorurteile aus dem Weg räumen, weil es zum Beispiel fast nur Erzieherinnen gibt. Aber gerade Jungs brauchen einen Mann als Ansprechpartner. In Zeiten von immer mehr alleinstehenden Müttern haben viele Kinder und Jugendliche in ihrer Erziehung häufig nur Frauen um sich, sei es im Kindergarten oder in der Grundschule. Ein Mann, mit dem die Jungs auch mal raufen können, mit dem man auch mal Fußball spielen oder im Wald Erkundungstouren machen kann, fehlt häufig.

Nur leider entscheiden sich viele junge Männer gegen soziale Berufe, obwohl sie ein starkes soziales Interesse hegen und gern in einem solchen Beruf arbeiten würden. Der Grund dafür ist, dass soziale Berufe meist nicht so gut bezahlt werden wie vergleichbare technische Berufe. Ich habe mir selbst natürlich auch mehr als einmal die Frage gestellt, ob ich mit dem Gehalt eine Familie ernähren könnte. Allerdings habe ich spätestens im FSJ gemerkt, dass das potenzielle Gehalt bei der Berufswahl nicht das Hauptargument sein sollte. Die Freude, die einem andere Menschen machen können, oder das Gefühl, einem anderen Menschen aus einer echt miesen Lage geholfen zu haben, lässt sich mit keinem Geld der Welt aufwiegen. Ich kann also nur sagen, dass jeder interessierte Mann sich trauen sollte, einen sozialen Beruf auszuüben. Es lohnt sich.



Philipp Gorldt

Fotos: privat

**Das Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst der EKKW** (ZFFZ) begleitet aktuell ca. 320 Freiwillige im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) in Einsatzstellen der Diakonie und Kirche, aber auch darüber hinaus. In den vergangenen 15 Jahren ist die Anzahl der FSJler stetig gestiegen: 1997 waren es erst 96 junge Menschen, die sich am FSJ der EKKW beteiligten, junge Männer waren in dieser Zeit eine Minderheit.

Im März waren 286 Freiwillige aktiv, davon 150 im FSJ (darunter 44 junge Männer) und 136 im BFD (davon 72 Männer). In beiden Dienstformen gibt es also rund 40 Prozent Männer. 2004 waren es nur 23 Prozent Männer. Der sehr viel höhere Männeranteil im Bundesfreiwilligendienst lässt sich durch die kurzfristige Aussetzung des Zivildienstes im Sommer 2011 erklären. Viele junge Männer hatten sich bereits um eine Zivildienststelle gekümmert und ihre Planungen auf die Ableistung des Pflichtdienstes eingestellt. Nach dessen Wegfall entschieden sie sich, stattdessen den neuen Freiwilligendienst anzutreten. Die kooperierenden Einrichtungen des ZFFZ sind sehr daran interessiert, etwa in der Behindertenhilfe oder in Kindertagesstätten männliche Freiwillige einzusetzen.

Ruth Battefeld

# Aus dem Leben eines Mannes

Ein Mann mit vielen Rollen: Wolfgang Kurz ist achtfacher Vater, Großvater, Polizist, Diakon und Kirchenvorstand

■ Der 50-jährige Wolfgang Kurz aus der Kirchhainer Gemeinde Schönbach ist ein Mann mit vielen Rollen: Er ist Ehemann, Vater, Großvater, Polizist, Diakon und Kirchenvorsteher. Er organisiert Vater-Kind-Angebote für die Familienbildungsstätte und die Gemeinde, er begleitet Pilgerfahrten für Polizisten und er gehört dem Polizeiseelsorgebeirat an. Zehn Jahre lang war er Hausmann, während seine Frau nach abgeschlossenem Studium als Ärztin arbeitete. Zehn Jahre? So viel Elternzeit braucht man schon für acht Kinder.

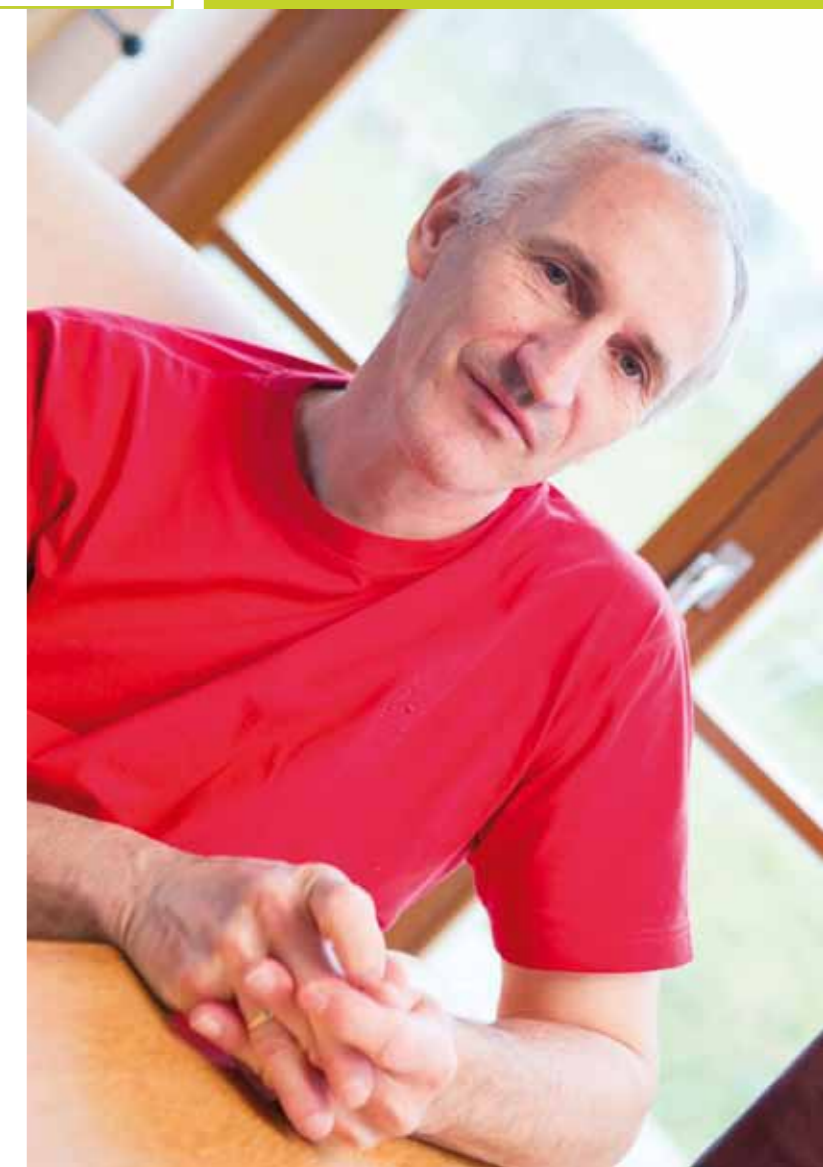
Im Hause Kurz geht es rege ein und aus an diesem Vormittag: Die älteste Tochter Johanna, Grundschullehrerin, 27 und selbst zweifache Mutter, kommt mit der drei Wochen alten Enkeltochter Ida nach Hause. Bis das eigene Haus in der Nachbarschaft fertig gebaut ist, wohnt sie mit Mann und Kindern im Elternhaus. Später klingelt die Hebamme. Eine Pflegerin schiebt die demenzkranke Schwiegermutter an den Küchentisch, um Marmeladebrote zu schmieren.

Wolfgang Kurz hat das linke Bein auf einem Stuhl abgelegt und kühlt es mit einem Eisbeutel. Vor vier Wochen erst ist dem drahtigen, jung gebliebenen Mann ein künstliches Kniegelenk eingesetzt worden, seit kurzem ist er zurück von der Reha in Bad Wildungen. An der Haustür hängt noch das Willkommensplakat, das seine Kinder gemalt haben, Elias, der Jüngste ist gerade erst sieben. „Ich bin ein Familienmensch“, sagt Wolfgang Kurz. Eine seiner Hauptaufgaben als Kirchenvorsteher sieht er darin, Kirche und Familien zusammenzubringen. „Sie sollen spüren können, warum sie in der Kirchengemeinde sind, was die Gemeinde für sie leistet.“

Trotz der Warnung seines eigenen Vaters, „dass er schon sehen werde, wo das endet, wenn er als Mann erst mal ein Geschirrtuch in die Hand nimmt“, hat sich Wolfgang Kurz immer an allen Arbeiten im Haushalt beteiligt. „Ich bügle allerdings sehr ungern“, tut er zerknirscht, „das überlasse ich meinen Frauen.“ Mit traditionellen Männerbildern hat das wenig zu tun.



Fotos: Rolf Wegst



Mit traditionellen Männerbildern wenig zu tun: Wolfgang Kurz (50) aus Kirchhain-Schönbach

„Meine Frau und ich haben versucht, Jungen und Mädchen geschlechtsneutral zu erziehen“, sagt er. Die Jungen räumen Geschirrspüler ein, und die Mädchen mähen Rasen. Manchmal stellt sich Wolfgang Kurz allerdings die Frage, ob es Jungen, mit Blick auf die schulischen Leistungen, nicht leichter hätten, wenn es in Schule und Ausbildung Räume gäbe, die mehr auf sie zugeschnitten wären. „Mädchen sind einfach schneller.“

In Sachen Männerbild hat sich in den letzten 30 Jahren viel getan: Das stellt Wolfgang Kurz immer wieder fest. Wenn er in den Vater-Kind-Gruppen mit Vätern und Kindern wandern geht oder auf der Ohm Kanu fährt. „Immer mehr Männer gestalten das Familienleben heute zusammen mit ihren Frauen“, sagt er. Selten müssen einzelne Väter so ein Wochenende abbrechen, weil sie überfordert sind.

Eine Männer-Väter-Gruppe mit regelmäßigen Treffen ist allerdings noch nicht aus einer Vater-Kind-Tour hervorgegangen, obwohl das „wünschenswert wäre“. „Das ist vermutlich eine reine Zeitfrage.“ Mitunter belächeln einige Polizeikollegen Wolfgang Kurz, wenn er Flyer zu Pilgerfahrten für Polizisten oder zur Männereinkunft verteilt. Damit kann er gut leben: „Andere Kollegen suchen in Problemsituationen dafür gezielt das Gespräch mit mir.“

Yasmin Bohrmann

# Spiritualität

## von Männern, mit Männern, für Männer

Religion ist in den westlichen Gesellschaften weitgehend zur Frauensache geworden. Viele Männer tun sich schwer, einen Zugang zum Glauben zu finden. Sie sind nicht nur religiösen Fragen gegenüber distanzierter als Frauen, sondern auch bei der Teilnahme am kirchlichen Leben auf dem Rückzug.



■ Der Rückzug der Männer ist erklärungsbedürftig: In der jüdisch-christlichen Tradition gibt es mindestens zwei Modelle der Gestaltung geistlichen Lebens, sie finden sich bis heute nebeneinander. Das erste Modell ist das des wandernden Gottesvolkes. Es waren in frühen Zeiten die Viehhirten wie Abraham, Isaak und Jakob, die ihren Gott erlebten und verehrten als einen mitgehenden Gott. Auch Johannes der Täufer, Jesus, Paulus, die Wüstenväter, Franz von Assisi und andere sind diesem Modell zuzuordnen. Weil sie auf dieser Welt „keine bleibende Stadt hatten, sondern die zukünftige suchten“ (Hebr. 13,14), vermieden sie es, sesshaft zu werden und sich zu etablieren. In der Pilgerbewegung, die in unseren Tagen innerhalb und außerhalb der Kirche so großen Zulauf hat, finden wir die neuzeitlichen Sinnsucher auf dem Weg. Sie lassen sich nur schwer in Ortsgemeinden integrieren, verstehen sich aber durchaus als spirituelle Menschen.

Das zweite Modell, nach dem geistliches Leben sich bis heute organisiert, war und ist die Religion der Sesshaften. Als das Volk Israel nach langer Wanderschaft in das gelobte Land kam und sesshaft wurde, fand es überall Fruchtbarkeitsgötter (oft weibliche Gottheiten) vor, die es faszinierten. Zeitweise erlag man der Versuchung, diesen Ortsgottheiten zu opfern und sie zu verehren. Schon bald kam der Wunsch auf, dem eigenen Gott einen Tempel zu bauen. Aus dem nomadischen mitgehenden Gott wurde ein Ortsgott, der im Tempel residierte. Heute findet sich die Religion der Sesshaften in einer Spiritualität wieder, die vor allem

die Gemeinschaft betont, die in der Welt ein Zuhause sieht, die Heimat hoch achtet, die Ortsgemeinde stark macht. Ihr Motto lautet: „Schön dass wir einander haben, wie schön, dass wir zusammen sind ...“. Die kirchliche Gruppe mit ihrer Gluckenwärme, die Therapierunde, das Kloster verbreiten Geborgenheit in einer kalten entfremdeten Welt.

Die Kirche hat sich in der Welt eingerichtet und etabliert. In ihr wird vor allem die Spiritualität der Sesshaften zelebriert. Das Archaische ist dem Kommunikativen gewichen. Wo einmal Rituale waren, ist heute Therapie angesagt. In dieser Kirche fühlt man sich zu Hause, wenn man ihre Sprache spricht, ihre Kommunikationswege versteht und beherrscht. Und hier ist der Punkt, an dem viele Männer von Kirche nicht mehr erreicht werden. Hier geht ihnen die Kirche „auf den Keks“.

Über dem Tor der Moschee von Fatepur bei Delphi in Griechenland steht: „Jesus, über dem Friede sei, hat gesagt: Die Welt ist eine Brücke, geh hinüber, aber bau nicht deine Wohnung darauf.“ Viele Männer sind eher Vorübergehende und Durchreisende auf dem Weg durch diese Welt. Was sie für sich suchen ist ihnen meistens nicht klar. Aber Aufbrechen, Unterwegssein, die eigenen Kräfte spüren, das Heilige ahnen und sich ihm nähern, ist vielen näher, als im Kreis um eine gestaltete Mitte zu sitzen und über spirituelle Erfahrungen zu reden.

■ **Ein Beispiel:** In der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag versammeln sich über 30 Männer in einer alten romanischen Kirche. Sie verstehen sich als Brüder für eine Nacht. Jeder wird willkommen geheißt: „N.N. sei willkommen in unserem Kreis!“ Sie wollen den Weg Jesu und der Jünger in dieser Nacht miterleben. „Bleib hier und wachet mit mir, wachet und betet“, singen sie und feiern das Abendmahl Jesu. Dann brechen sie auf und pilgern durch die Nacht. Eine kleine Dorfkirche lädt zum Verweilen ein. Im Schein der Kerzen hören sie einen Abschnitt aus der Leidensgeschichte Jesu, den sie im Schweigen bedenken. Dann geht es wieder hinaus in die Nacht. Auf einer Waldlichtung hören sie die Ölberggeschichte. Jesus fleht zu Gott: „Lass diesen Kelch an mir vorübergehen ...“ Im anschließenden schweigenden Gehen fragen sie sich: Wo komme ich in dieser Geschichte vor? Ein Lagerfeuer empfängt sie am Dorfrand, hier hören sie die Geschichte von der Verleugnung des Petrus. Lange schauen sie in die Flammen, dann ergeben sich spontan Gespräche zu zweit, zu dritt. Die letzte Wegstrecke beten sie den Kreuzweg. „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich“, sagt einer, und alle antworten im Chor: „denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.“ Einer geht voran und trägt das Kreuz mit der Dornenkrone. Sieben Stationen Jesu ins Gespräch gebracht mit sieben Leidenserfahrungen von Männern heute. Am Ziel angekommen spüren alle große Müdigkeit, aber es ist ihnen etwas gelungen, was selbst den Jüngern nicht gelungen ist, sie sind nicht eingeschlafen und haben mit ihrem Herrn diese Nacht durchwacht. Darauf sind sie ein wenig stolz.

*Dr. Manfred Gerland, Pfarrer für Meditation und geistliches Leben im Kloster Germerode*



Auf der Frühjahrstagung in Hofgeismar kamen sechs junge Menschen zwischen 18 und 26 Jahren zum Thema „Sieht die Kirche alt aus?“ mit den Synodalen ins Gespräch. Es sei Brauch in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck zur Synode jemanden einzuladen, der der Synode einen neuen Impuls gibt, erklärte Christiane von der Tann vom Synodalvorstand. Die Kirchenleitung müsse wissen, was für Erwartungen junge Menschen an die Kirche haben, so von der Tann, die den Austausch initiiert hatte. Unter der Moderation des F.A.Z.-Journalisten Claus-Peter Müller von der Grün sprachen die jungen Menschen über ihre Erfahrungen mit der Kirche. Anschließend konnten die Synodalen weitere Fragen stellen. (medio)

■ Mit der Verabschiedung einer neuen Trauagende endete am 28. April die Landessynode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar. In der Agenda seien neue gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen berücksichtigt, erläuterte Prälantin Marita Natt. So biete die Agenda unter anderem vier Grundformen der Trauung an: eine paarbezogene, eine familienbezogene, eine kleine Form für weniger aufwändige Trauungen sowie eine Trauung mit Taufe.

Zuvor hatte sich Landesdiakoniefarrer Eberhard Schwarz zuversichtlich über die von beiden Diakonischen Werken angestrebte Fusion zum 1. Januar 2013 gezeigt. Hier sei man auf der Zielgeraden, sagte er. Ein zu diesem Zweck notwendiges Kirchengesetz

passierte die Synode in erster Lesung ohne wesentliche Änderungsansprüche. Die Mitarbeitervertretung der Diakonie hatte zuvor eine bessere Beteiligung gefordert und einzelne Punkte kritisiert.

Enttäuschung unter den Synodalen gab es über einen Sachstandsbericht zur Kooperation der beiden evangelischen Kirchen in Hessen. Nach derzeitigem Stand der Verhandlungen, so Gudrun Neebe, Sprecherin der Bildungskammer, werde es weder ein gemeinsames Religionspädagogisches Institut noch eine gemeinsame Evangelische Akademie geben. Bischof Martin Hein zeigte sich überrascht über das Zwischenergebnis des langwierigen Prozesses. Präses Rudolf Schulze rief die Synodalen auf, den eingeschlagenen Weg beizubehalten

und die Herbstsynode abzuwarten, auf der ein Beschluss zur Kooperation gefasst werden soll.

Eröffnet worden war die Synode am 26. April mit einem Grußwort des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier (CDU), der sich auch der Diskussion stellte. In seiner Rede hatte er darauf hingewiesen, dass auch ein säkularer Staat eine geistige und geistliche Grundlage brauche. Es sei wichtig, dass es ein Mindestmaß an ethischen Voraussetzungen für die Gesellschaft gebe.

Zu Beginn der Beratungen betonte Prälantin Marita Natt die Wichtigkeit des theologischen Nachwuchses für die Kirche. Trotz der angesichts sinkender Mitgliederzahlen eingeleiteten Reduzierung der Pfarrstellen müsse alles dafür getan werden, junge Men-

schüler für den Pfarrberuf zu begeistern. Derzeit seien 97 Studierende auf der Liste eingetragen, vor zehn Jahren seien es noch 144 gewesen.

Ferner verabschiedete die Synode ein Kirchengesetz, das bei Kirchenvorstandswahlen künftig auch eine Onlinewahl ermöglicht. Ein Antrag, der die derzeitige Altersgrenze von 70 Jahren für Kirchenvorstände abschaffen wollte, scheiterte hingegen knapp an der dafür notwendigen Zweidrittelmehrheit.

Schließlich machten sich die Synodalen auch das Thema der Inklusion zu eigen und beauftragten den Rat der Landeskirche, hierzu eine Handreichung zu entwickeln. Zudem soll die Theologische Kammer eine theologische Stellungnahme erarbeiten. *epd*

## Kampagne gegen Diakonie



Foto: mediotv

**Oberlandeskirchenrat Dr. Eberhard Schwarz wurde Ende Mai in den Ruhestand verabschiedet**

■ Eine „beispiellose Skandalisierungskampagne“ gegen diakonische Einrichtungen hat Landesdiakoniepfarrrer Eberhard Schwarz vor der Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar beklagt. Er verwehre sich gegen die in einer Pressemitteilung des DGB formulierte Unterstellung, dass Beschäftigte in Einrichtungen von Kirche und Diakonie unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen litten. Im Verhältnis zu den Beschäftigten anderer Wohlfahrtsverbände wie auch privat-gewerblicher Anbieter würden Beschäftigte in der Diakonie durchaus vergleichbar oder sogar besser bezahlt, sagte er. Schwarz sprach sich für die Beibehaltung des Dritten Weges bei der Tariffindung in der Diakonie aus. Bis in die 1990er-Jahre hinein habe dies problemlos funktioniert, da die Arbeitsrechtliche

Kommission in der Regel die Tarife des öffentlichen Dienstes übernommen habe. Mit der Öffnung des Pflegebereiches auch für private Anbieter habe sich jedoch ein Wettbewerb entwickelt. Dies habe zu dem Problem geführt, dass diakonische Einrichtungen ihre tariflich bedingten Personalkosten nicht vollständig refinanziert bekämen. Die Arbeitsrechtliche Kommission sei nun gefordert, ein Vergütungssystem zu finden, dass wettbewerbsfähig sei.

Erfreuliches wusste Schwarz über die Freiwilligendienste zu berichten. Insgesamt gebe es in den Bereichen Freiwilliges Soziales und Ökologisches Jahr sowie Bundesfreiwilligendienst in Kurhessen-Waldeck 330 Freiwillige, 110 mehr als im Jahr zuvor. Viele ehemalige Zivildienststellen seien inzwischen Freiwilligenplätze geworden. Allerdings könne selbst die Steigerung der Freiwilligenzahl den Wegfall des Zivildienstes nicht kompensieren.

## Mitarbeitervertretungen fordern bessere Beteiligung

■ Mitarbeiter aus diakonischen Einrichtungen haben zu Beginn der kurhessischen Kirchensynode für eine bessere Beteiligung der Mitarbeitervertretungen demonstriert. Auf der Basis der vorliegenden kirchlichen Gesetzesvorlage zur Fusion der beiden Diakonischen Werke in Hessen sei ein partnerschaftliches Verhandeln auf Augenhöhe nicht möglich, sagte Beate Eishauer vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen.

Wenn auf der Grundlage des eigenen kirchlich-diakonischen Arbeitsrechts, des sogenannten Dritten Wegs weiterverhandelt werden solle, müsse ein Gleichgewicht der Verhandlungsmacht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewährleistet werden, forderte Eishauer. Dies umfasse mindestens die Freistellung der Mitglieder der Mitarbeitervertretung, einen Sekretariatsdienst sowie die frei verfügbare Inanspruchnahme externer Beratung.

Eishauer kritisierte insbesondere die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Zwangsschlichtung für den Fall, dass in der Arbeitsrechtlichen Kommission (ARK) zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern keine Einigung zustande komme. Dies sei falsch und einer Dienstgemeinschaft unwürdig. Das Schlichtungsergebnis müsse in die ARK zurückgegeben und dort erneut zur Abstimmung gestellt werden.

Landesdiakoniepfarrrer Eberhard Schwarz wies in einer ersten Stellungnahme zu den Forderungen darauf hin, dass sich der Dritte Weg bisher bewährt habe. Über die Ausgestaltung der Prioritäten könne diskutiert werden, sagte er. Eine Grundsatzdiskussion darüber, ob der Dritte Weg beibehalten werden solle oder nicht, sei aber ausgeschlossen. Dann wäre die geplante Fusion der beiden Diakonischen Werke vom Tisch. *epd*

## Theologen gesucht

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck wirbt jetzt im Internet um theologischen Nachwuchs. Dort können sich Schüler



Infos unter: [www.theologiestudium-ekkw.de](http://www.theologiestudium-ekkw.de)

über Inhalt und Aufbau des Studiums informieren. Zudem geben Studierende kurze Statements ab, Pfarrer

ermöglichen Einblicke in ihre Arbeit. Die Kirche sei auf den theologischen Nachwuchs angewiesen, sagte Prälatur Marita Natt. Für die Zukunft sei es wichtig, neue Leitbilder und klare Strukturen des Pfarrberufes zu entwickeln, damit dieser attraktiv bleibe.

## EKK-Preis

■ Einen Nachhaltigkeitspreis hat die Evangelische Kreditgenossenschaft eG (EKK) ausgelobt. Damit wolle man das Engagement institutioneller Bankkunden prämiieren, die durch ihre Arbeit nachhaltige Werte schaffen, sagte Vorstandssprecher Thomas Katzenmayer. Der mit insgesamt 20.000 Euro dotierte Preis soll jedes Jahr unter einem anderen Themenschwerpunkt vergeben werden.

Hintergrund sei die Auszeichnung der EKK mit dem europäischen Nachhaltigkeitsstandard EMAS plus. Zur nachhaltigen Ausrichtung der Bank gehöre auch die Förderung ihrer Partner aus Kirche und Diakonie. In diesem Jahr werde die Preisvergabe am 11. September unter dem Motto „Christliche Werte schaffen Mehrwert“ erfolgen.

Bewerbungen können noch bis 15. Juli bei der EKK-Zentrale in Kassel eingereicht werden.

## Von Personen



Fotos: privat

**Pfarrer Michael Dorhs** (51) ist neuer Referent für Schule und Unterricht im Bildungsde-

zernat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Dorhs war zuvor Studienleiter am Predigerseminar Hofgeismar. Er folgt Heinz-Georg Henning (56), der nach Fulda auf eine landeskirchliche Pfarrstelle für Klinikseelsorge wechselt. Der promovierte Theologe Dorhs wurde im Jahr 2009 in Berlin mit dem Deutsch-Jüdischen Geschichtspreis der Obermayer-Foundation ausgezeichnet. In Hofgeismar hat er beim Aufbau einer Abteilung für jüdische Geschichte des Stadtmuseums Hofgeismar mitgewirkt und zahlreiche Bücher und Artikel zur jüdischen Geschichte in der Region Nordhessen publiziert.

## Besuch aus Kirgistan



Foto: Christian Schauder/mediotv

■ Über die Jugendarbeit in der kurhessischen Kirche haben sich fünf Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kirgistan informiert. Die Delegation mit Bischof Alfred Eichholz an der Spitze kam auch zur Frühjahrstagung nach Hofgeismar (Foto). Die kleine Kirche in Kirgistan, die seit 1997 eine Partnerschaft zu Kurhessen-Waldeck unterhält, besteht zu einem großen Teil aus Jugendlichen. Von daher hat sie großes Interesse daran, die Jugendarbeit der Landeskirche kennenzulernen und Impulse mit nach Kirgistan zu nehmen.

**Günther Dreisbach** (62), Referatsleiter im Kasseler Landeskirchenamt, wurde der Ehrentitel „Kirchenrat“ verliehen. Gewürdigt wird damit sein „außerordentlich großes gesamtkirchliches Engagement“. Im Vorstand des landeskirchlichen Gustav-Adolf-Werks engagiert sich Dreisbach als Schatzmeister und Schriftführer. Seit 1971 hat er als Lektor, seit 1994 als Prädikant gewirkt, unter anderem in der Redaktion der „Kasseler Lektorenpredigt“. Bis in die 90er Jahre hinein war er Mitglied im Kirchenvorstand Wolfhagen, in der Kreissynode und zeitweilig auch im Kirchenkreisvorstand. Er setzte sich besonders in den Bereichen Kirchenmusik und Öffentlichkeitsarbeit ein. Der Kirchenoberverwaltungsrat wird zum 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand gehen.

**Gerda Hesse** wurde die Elisabeth-Medaille verliehen. Mit dieser hohen Auszeichnung, die vom Bischof vergeben wird, würdigte die Landeskirche ihr jahrzehntelanges Engagement. Seit 1974 ist sie auf vielfältige Weise in der Kirchengemeinde Simmershausen und im ehemaligen Kirchenkreis Kassel-Land ehrenamtlich tätig, unter anderem zwölf Jahre als Kirchenvorsteherin. Überregional bekannt wurden auch die von ihr initiierten Simmershäuser Kochbücher, die von Frauen der Kirchengemeinde veröffentlicht wurden. Als Erwachsenenbildnerin, aber auch durch ihre künstlerischen Begabungen prägte Gerda Hesse das Gemeindeleben. Seit 1989 leitet sie einen Tanzkreis für Folklore- und meditative Tänze.



**Pfarrer Oswald Beuthert** (47) wurde neuer Vorsteher des Waldeckischen Diakonissenhauses Sophienheim (WDS) in Bad Arolsen. Beuthert löst Horst Rühl ab, der zum 1. Juni sein neues Amt als Landespfarrer für Diakonie und

Diakoniedezernent der Landeskirche antritt. Der in Köln geborene Beuthert arbeitete nach dem Theologiestudium ein halbes Jahr als Stationshelfer im Psychiatrischen Krankenhaus Marburg. Nach dem Vikariat in Frankenberg wirkte er als Gemeindepfarrer in Heldenbergen nahe Frankfurt. Im Februar schloss er den berufsbegleitenden, diakoniewissenschaftlichen Masterstudiengang „Unternehmensführung im Wohlfahrtsbereich“ an der Uni Heidelberg erfolgreich ab.

**Pfarrer Karsten Leischow** (50), theologischer Vorstand des diakonischen Unternehmens Lichtenau e. V., gab sein Amt Ende April auf. Leischow ziehe damit die Konsequenz aus Vorwürfen, gegen Datenschutzbestimmungen verstoßen zu haben, teilte der Verein mit. Leischow bestritt die Vorwürfe. Der Pfarrer hatte seinen Dienst als Direktor in Hessisch Lichtenau im Oktober 2010 angetreten. Zuvor war er Gemeindepfarrer in Wickenrode und im Vorstand des Diakonischen Werks Kassel aktiv.

**Pfarrer Georg Hofmeister** (45) ist seit 1. April in die Geschäftsführung der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen, Bruderhilfe-Pax-Familienfürsorge, eingetreten. Er löst den bisherigen Akademie-Geschäftsführer Günter Lehner ab, der 2013 in den Ruhestand geht. Als promovierter Theologe war Hofmeister zuvor als Studienleiter an der Evangelischen Akademie Hofgeismar tätig, davor als Pfarrer in Melsungen. Die Akademie der Versicherer veranstaltet Symposien, Fortbildungen und Konferenzen für Verantwortliche im kirchlichen Bereich.

**Hans Mengerlinghaus**, Mitbegründer der Kasseler Tafel, erhielt den Hessischen Verdienstorden am Bande. Als Mitbegründer der Kasseler Tafel im Jahr 1997 sei Mengerlinghaus Vorreiter und Wegbereiter der Tafel-Idee in Hessen und in ganz Deutschland gewesen, so Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann (CDU). Mengerlinghaus war auch langjähriges Vorstandsmitglied des Bundesverbands Deutsche Tafel. Heute gibt es bundesweit rund 900 Tafeln.



# Die schwierige Beziehung zwischen Kirche und documenta

## documenta-Chefin über kirchliche Kunst verärgert

■ Eine vom Künstler Stephan Balkenhol auf dem Turm der katholischen Elisabethkirche in Kassel platzierte Figur sorgt bei der documenta-Leitung für Verärgerung. Die künstlerische Leiterin der Weltkunstausstellung (9. Juni – 16. September 2012), Carolyn Christov-Bakargiev, fühle sich von der Figur „bedroht“, sagte documenta-Geschäftsführer Bernd Leifeld. Die Figur, die zu einer von der katholischen Kirche verantworteten Ausstellung mit insgesamt zehn Skulpturen des Künstlers gehört, stelle einen Eingriff in die Freiheit der documenta dar. Christov-Bakargiev wäre erfreut, wenn die Kirche Respekt vor der documenta zeigen würde, sagte Leifeld. Die Besucher der documenta wüssten nicht, was zu der Weltkunstausstellung gehöre und was nicht, erläuterte Leifeld. Die dominante Figur auf dem Turm, der in unmittelbarer Nähe des Hauptausstellungsortes Fridericianum liegt, widerspreche der Vorstellung der künstlerischen Leiterin von Kunst.

Die Überlegungen Christov-Bakargievs gingen dahin, den Menschen nicht mehr in den Mittelpunkt zu stellen, sondern Themen wie Ökologie oder Feminismus nach vorne zu bringen, ergänzte documenta-Pressesprecherin Henriette Gallus. Die auf einer goldenen Kugel stehende Figur mit ausgebreiteten Armen passe nicht dazu.

Anders als die katholische Kirche habe die evangelische Kirche das Anliegen der documenta verstanden und auf eine eigene Ausstellung verzichtet, so Leifeld weiter. „Die Kirche sollte sich auf das zurückziehen, was sie wirklich kann“, sagte er. Dazu gehöre die Reflexion der Kunst, etwa durch Symposien oder Tagungen der Evangelischen Akademie Hofgeismar.

Der Projektleiter der Ausstellung, Christoph Baumanns, schloss gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd) einen Abbau der kritisierten Figur aus. Die Ausstellung werde auch nicht verschoben. Zudem habe sich der Künstler gegen einen Abbau ausgesprochen. „Wir machen das nicht, um die documenta zu ärgern“, sagte Baumanns. Vielmehr sei die kirchliche Ausstellung ein Teil des städtischen Kulturprogramms „Kasseltkultur 2012“, in dessen Rahmen zahlreiche Veranstaltungen auch



Die katholische Kirche Sankt Elisabeth am Rand des Kasseler Friedrichsplatzes mit der Figur,



... die der Künstler Stephan Balkenhol für die Freifläche im Glockenturm entworfen hat

während der documenta angeboten würden. Die Bitte der documenta, keine eigene Ausstellung zu machen, sei daher für die katholische Kirche keine Option gewesen.

„Natürlich knüpft die Figur an das Kreuzsymbol auf dem Dach der Sankt-Elisabeth-Kirche an“, sagte Balkenhol in einer Stellungnahme auf die documenta-Reaktion. Aber es sei ausdrücklich ein Mensch und kein Christus. Die Kunstausstellung documenta solle souveräner sein und auf die Kraft der Werke vertrauen, sagte er der Leipziger Volkszeitung. „Wenn sie sich herablässt, Zensur anzustellen, widerspricht das jeglichem künstlerischen Handeln.“

epd

## Geheime Orte – oder: „Die evangelische Kirche zieht sich in den Untergrund zurück“

Interview mit Prof. Dr. Thomas Erne, Direktor des EKD-Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Uni Marburg, über den Konflikt mit der documenta

■ Können Sie nachvollziehen, dass sich documenta-Chefin Carolyn Christov-Bakargiev von der Balkenhol-Figur auf dem Kirchturm bedroht fühlt?

**Prof. Erne:** (lacht) Ein ganz klares Nein. Ich halte das für eine Reaktion, die schwer nachvollziehbar ist. Wenn die katholische Kirche mit dermaßen hochkarätiger Kunst am Ort der documenta sehr diskret aber trotzdem nachdenkenswert einen Impuls setzt, ist das doch ein ganz positives Zeichen.

Vielleicht ist es vor einem anderen Hintergrund verständlich, was das Verhältnis von Kirche und Staat in den USA angeht, denn dort gibt es eine andere Tradition.

Aber für die bisherige Tradition des Zusammenspiels zwischen Kirche und documenta ist es völlig unüblich. Und es ist im Gegenteil eigentlich eine Rückfrage an die documenta-Leitung, ob sie da nicht eine hegemoniale Position erhebt, die man früher immer der katholischen Kirche vorgeworfen hat: So würde die im Mittelalter mit allen Kritikern umgehen. Die Ironie des Schicksals ist nun, dass die Kunst auf dem Turm der Elisabethkirche gleichsam eine subversive Pointe gegen den hegemonialen Anspruch der documenta hat, die die Deutungsmacht über Gegenwartskunst haben will. Es ist schon ziemlich komisch, dass es soweit gekommen ist.

**Sie sind mitverantwortlich für das Symposium „Das Fest der Liebe zur Kunst“, das sich am Rande der documenta 13 mit Fragen der Kunst befassen will. Ist diese Veranstaltung an sich nicht schon ein Rückzug der evangelischen Kirche?**

**Kunstaussstellungen in evangelischen Kirchen waren in Kassel als Begleitausstellungen zur documenta üblich. In diesem**

**Jahr gibt es keine. Passen Kirche und moderne Kunst nicht mehr zusammen?**

**Prof. Erne:** Es liegt schlicht daran, dass der gleiche Konflikt, den die katholische Kirche jetzt mit der documenta-Leitung erlebt, bereits mit der evangelischen Kirche gelaufen ist. Wir hatten eine vergleichbare Aktion vor, nämlich mit einem bedeutenden Gegenwartskünstler, Gregor Schneider, die Karlskirche zu bespielen. Dies wäre auch außen sichtbar gewesen. Wir als Vorbereitungsgruppe der evangelischen Kirche haben nur den Fehler gemacht, die documenta-Leitung vorher zu fragen.

Als dieser Konflikt dann losging, hat die Kirchenleitung entschieden, dass es zu kritisch ist. Es gab auch innerkirchlich Widerspruch gegen die Auswahl des Künstlers. Die Kirchenleitung hat entschieden, diesen Konflikt zu begradien und auf die Kunstaktion zu verzichten. Das ist der Hintergrund. Und die Katholiken wussten das und haben es trotzdem gemacht: Chapeau – sie sind mutig.

**Prof. Erne:** Natürlich, genau das ist es. Wenn man es positiv sagt: Wir sind gleichsam in den Untergrund gegangen, also wieder zurückgezogen in die eigenen Räu-

me und versuchen, da ein Symposium zu machen, das eine gewisse subversive Kraft entwickelt. Man darf es nicht übertreiben, aber es erinnert schon ein bisschen an die Zeiten, in denen die Hugenotten irgendwo an geheimen Orten ihre Gottesdienste feierten: So ist jetzt im Grunde die Kirche auch wieder in ihre eigenen Räume zurückgegangen, wo sie doch im Gespräch mit der Gegenwartskunst zeigen will, welche Deutungspotenziale die Religion im Blick auf Gegenwartskunst hat.

Und das Absonderliche ist, dass das Konzept der documenta-Leitung genau dies vorsieht. Sie lädt „Worldly Companions“ ein, das heißt, sie versucht die gesellschaftliche Verankerung der Kunst stark zu machen und aus



Prof. Dr. Thomas Erne

allen möglichen Perspektiven auf Gegenwartskunst zu blicken – nur nicht aus der Perspektive der Religion! Und dass die Kirche sich diese Ablehnung der documenta-Leitung gefallen lässt, indem sie sich zurückzieht, das kann man diplomatisch nennen, es hat seine Gründe, weil es vielleicht politisch auch ganz klug ist, ist aber eigentlich bedauerlich.

**Vielen Dank für das Gespräch.**  
Fragen: Lothar Simmank

### einblicke | Info

## Das Fest der Liebe zur Kunst

■ Um das mitunter schwierige Verhältnis von Kunst und Religion geht es bei einer Veranstaltung vom 13. bis 15. Juli: Das FEST (der LIEBE zur KUNST) startet mit einem festlichen Auftakt im Schlosspark der Evangelischen Akademie Hofgeismar, geht weiter mit einem documenta-Besuch und endet mit einem „platonischen Gastmahl“ in der Alten Brüderkirche in Kassel.

Veranstalter sind die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck, die Evangelische Akademie Hofgeismar, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Gesellschaft für Gegenwartskunst und Kirche, „Artheon“, das Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart und das Kulturbüro des Rates der EKD.

Infos und Anmeldung: [ev.akademie.hofgeismar@ekkw.de](mailto:ev.akademie.hofgeismar@ekkw.de)



# Gottesdienstbesuch und Gemeindeentwicklung

Die Kirchengemeinden schrumpfen, der Gottesdienstbesuch ist rückläufig – das Lamento über diese Entwicklung ist bekannt. Aber stimmt das eigentlich, wenn man genauer hinschaut? Was passiert wirklich? Und gibt es am Ende sogar Chancen und positive Perspektiven für die Gemeinden in diesem Prozess?

■ Beim Kirchenvorstehertag des Stadtkirchenkreises Kassel setzte der Referent Prof. Dr. Herbert Lindner aus Feucht/Neuendettelsau Impulse. Er sprach über „Gottesdienstbesuch und Mitgliederentwicklung im Stadtkirchenkreis Kassel“. „Das Interesse der Kirchenvorstände war riesig, die Befunde waren teils überraschend“, sagt Diakon Matthias Reinhold vom Amt für Gemeindeentwicklung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

## Gar nicht so schlecht

Beim Blick auf die Gottesdienst-Situation standen drei Aspekte im Vordergrund: die Gottesdienstformate, die Gottesdienstzeiten und die Frage gemeindeübergreifender regionaler Zusammenarbeit. Dabei unterscheidet sich die Situation in der Stadt deutlich von der in ländlichen Gebieten der Landeskirche, so Reinhold. Die gute Nachricht: So schlecht ist die Lage gar nicht. „Wenn man das durch die Bevölkerungsentwicklung und durch Kirchengemeinden beachtet, sind die Gottesdienstbesuche gar nicht rückläufig“, führte Lindner anhand detaillierter Zahlen aus.

## Überkommene Kirchturmpolitik

Gegen die Demografie lässt sich aus dem Stand wenig unternehmen, gegen die Kirchen-



Foto: epd/bild

Volle Kirche nicht nur zur Weihnachtszeit – der Wunsch vieler Gemeinden

austritte schon. So berührt die Frage nach neuen Gottesdienstformaten direkt den Punkt, wie sich das Gemeindeleben für neue Zielgruppen attraktiver gestalten lässt. Beispiele belegen, dass innovative Gottesdienste vielfach Besucherströme anlocken, die mit Heiligabend vergleichbar sind. Zu nennen sind „G-Plus-Gottesdienste“ mit Themenschwerpunkt und Buffet, aber auch liturgische oder meditative Gottesdienste, Musikgottesdienste oder spezielle Angebote für Kinder, Familien und Jugendliche. Hier bewährten sich zunehmend Kooperationen von benachbarten Gemeinden. „Die Kirchenvorsteher begrüßen das, befürchten aber hier und da Vorbehalte der Gemeindepfarrer“, hieß es. Die Bereitschaft sei aber

da, die überkommene Kirchturmpolitik zu überwinden.

## Profilbildung bewährt sich

Andere Anfangszeiten für die Gottesdienste sind ebenfalls ein Ansatzpunkt. Lindner betonte, dass der Sonntagvormittag als Freiraum für Familie, Freunde und Freizeitaktivitäten an Bedeutung gewinne. Hier könne man einfach auf gesellschaftliche Wandlungen reagieren: Abendgottesdienste an Samstag oder Sonntag seien beliebt, oft mit Musik oder Meditation verknüpft. Dabei sei auch eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit ratsam, nicht jeder müsse alles anbieten: „Profilbildung bewährt sich.“ Kooperationen und spezielle Formate müssten aber auch vernünftig

beworben und kommuniziert werden. Das aktive Mitmachen und Mitgestalten durch Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder ist bei alledem unerlässlich. In der Stadt Kassel, bedingt durch den Zuzug, erlangen auch Kasualien wie Trauungen oder Taufen eine zunehmende Bedeutung – als „Kontaktpunkte“ zu neuen Gemeindegliedern, die man zum Aufbau persönlicher Kontakte nutzen könne.

## Sonntags auf dem Land

Etwas anders sieht es im ländlichen Raum aus. Hier wünschten sich Gemeindeglieder und Kirchenvorstände nicht selten, den traditionellen Sonntagsgottesdienst beizubehalten. Einer homogenen Sozialstruktur und geringeren Austrittszahlen stehen Überalterung und Abwanderung Jüngerer gegenüber. Ähnlich wie in der Stadt, wo Gottesdienstbesuch und innergemeindliche Dynamik stark von den Sozialmilieus abhängen, gibt es aber auch in ländlichen Strukturen im Einzelfall erhebliche Unterschiede. Was also tun? „Das Patentrezept gibt's auch in diesem Fall nicht“, sagt Reinhold. Aber die seit Jahren schon erkennbare Bereitschaft vieler Gemeinden, das Bewährte weiterzuentwickeln und Neues auszuprobieren, mache Mut für die Gemeindeglieder der Zukunft.

Albrecht Weisker



Plakatmotiv zur Wahlwerbung: Am 29. September 2013 werden sich in allen Gemeinden der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck Männer und Frauen zur Wahl stellen. Die Kirchengemeinden brauchen diese Menschen. Ohne deren Schaffenskraft, Ideen, Wagemut, Humor, Mitleiden, Entschiedenheit, Glaubensstärke und Liebe wäre die Gemeinde arm dran. Mit dem vielfältigen Engagement der Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen kann unsere Kirche auch in schwierigen Zeiten fortleben, denn eines gilt weiter: Ohne Kirchengemeinde fehlt einem Dorf, einem Stadtteil die Seele.

## einblicke | Info

# Altersgrenze für Kirchenvorstände bleibt bestehen

■ Die Altersgrenze von 70 Jahren für Kirchenvorstände in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck bleibt bestehen. Ein Änderungsantrag, der eine Aufhebung der Altersgrenze für das passive Wahlrecht vorsah, wurde von der in Hofgeismar tagenden Landessynode abgelehnt. Die für diese Änderung der Grundordnung notwendige Zweidrittelmehrheit wurde knapp verfehlt. 57 Synodale votierten für die Abschaffung der Altersgrenze, 24 sprachen sich dagegen aus, drei enthielten sich. Zur Erreichung der nötigen Zweidrittelmehrheit wären mindestens 62 Ja-Stimmen der 93 Wahlberechtigten notwendig gewesen.

Befürworter der Abschaffung hatten darauf hingewiesen, dass die Rüstigkeit älterer Menschen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen habe. Zudem gebe es auch in politischen Ämtern keine Altersbegrenzung. Die Gegner der Abschaffung argumentierten unter anderem damit, dass eine Freigabe der Altersgrenze jüngere Gemeindeglieder von einer Kandidatur abhalten könne und so eine Überalterung der Kirchenvorstände fördere. epd

# „... damit Glaube und Liebe wachse“

Kirchenvorstandswahlen am 29. September 2013

■ Neulich in einer Kirchenvorstandssitzung in einem nordhessischen Dorf: Ein kleiner Gemeindefaal. Mittig der Sitzungstisch, auf dem Tisch Blumengestecke vom Frauenfrühstück des Vormittags. Der Kirchenvorstand versammelt sich zu seiner monatlichen Sitzung. Eine Vorsteherin holt noch schnell Gläser für den Sprudel. Gesangbücher liegen bereit. Die Pfarrerin bittet, ein Lied aufzuschlagen. Die Sitzung beginnt mit einer Andacht.

Zwei Stunden wird das Treffen dauern. Danach bleibt noch der eine oder die andere da, um ein wenig zu schnuddeln. Oder auch um Luft rauszulassen. Denn es gab genug Gründe, um sich aufzuregen. Kern der Sitzung ist die Renovierung des alten Dorfbild prägenden Pfarrhauses. Ein Schatz, nicht nur baulich. Sollte das Pfarrhaus nicht mehr sein, würde dem Dorf Leben genommen.

Hier die richtigen Entscheidungen zu fällen, ist schwierig. Die Gespräche verlangen ein gerüttelt Maß an Nachdenken und Vordenken. Verantwortung für die Gemeinde heute und für viele Jahre danach ist zu übernehmen. Abwägen und dann entscheiden, denn eine Entscheidung muss her. Am besten eine, die die Mehrheit der Gemeinde mitträgt. Und das in Zeiten der Finanzknappheit, der kleiner werdenden Gemeinden, der Zusammenlegungen.

Der Kirchenvorstand muss die Identität des Ortes erhalten, er muss aber auch schauen, wie man die Arbeitszweige der Gemeinde finanziert. Es könnte einem schwindelig werden ob der Balanceakte, die manche Gemeindeverantwortlichen vollziehen müssen.

Die an diesem Abend fast vollzählig versammelten Kirchenvorsteher nehmen ihre Aufgabe ernst. Sie fragen, sie hören aufeinander, sie ärgern sich sichtbar, sie schimpfen auch, aber sie bleiben beieinander – noch. Eine solche Aufgabe macht nicht jeder. Mancher der Anwesenden musste zu diesem Amt überredet werden. Doch einmal entschieden, stiehlt man sich nicht aus der Verantwortung. Schließlich bekam man vom Wähler die Verantwortung übertragen, mit den Pfarrern die Kirchengemeinde zu leiten.

Der Verantwortung wollen die Kirchenvorstände gerecht werden. Über die Maßen engagieren sich Männer und Frauen für ihre Gemeinde. „Machen und Tun“ für ein Dankeschön, das oft nicht deutlich genug bei ihnen ankommt. Dabei wissen alle, dass wertgeschätzte Arbeit mehr Bereitschaft zeitigt und das Herz erfreut.

Die Pfarrerin wird in der Andacht zu Beginn und im Segen am Ende der Sitzung Gott bitten, die Arbeit aller in den Gemeinden zu befördern, damit Glaube und Liebe wachse. Diesen Rückenwind können die Männer und Frauen gut gebrauchen, denn spätestens am nächsten Tag wartet der gemeindliche Alltag – etwa die Mitarbeit beim Alternachmittag, die Mithilfe in der Konfirmandenstunde, die Fahrt zum Kirchenkreisamt, um die Kollekte abzurechnen ...

Eckhard Käbmann,

Beauftragter für die Kirchenvorstandswahl 2013

# Termine

A Mehr im Internet: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

## Seminare

### ■ 15.6. | Bad Arolsen

Warum führt Dauerlärm zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen? Warum kehren Kinder immer wieder zu misshandelnden Eltern, Frauen zu schlagenden Ehepartnern zurück? Was ist eigentlich **Burn-out**? Wie bestimmt das Verhalten der Eltern gegenüber dem Säugling die spätere Partnerwahl? Diese Fragen und viele andere beantwortet das Seminar „Stress-Reaktion und Bindung“.

T (0 56 91) 8 99-0 | [www.bathildisheim.de](http://www.bathildisheim.de)

### ■ 30.6.–8.7. | Taizé

„Die Quelle des Glaubens“ (wieder)entdecken in der Community Taizé. Jugendliche ab 15 Jahren und Erwachsene sind eine Woche eingeladen, sich auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren. Gebete, Singen, Stille, Gespräch und einfache Mahlzeiten prägen den Tagesrhythmus. Zeiten der Besinnung und der Einkehr sowie Gemeinschaftserlebnisse eröffnen eine Fülle an Erfahrungsmöglichkeiten für den persönlichen Glauben.

T (0 64 21) 17 50 80 | [www.fbs-marburg.de](http://www.fbs-marburg.de)

### ■ 6.–10.8. | Bad Orb

„Die Farben des Regenbogens“, **Freizeit für Großeltern und Enkel**. Mit Oma und Opa in den Urlaub fahren ist herrlich und für die Großeltern ist es eine Freude, wenn sie sich nur um die Kinder kümmern dürfen. Die Teilnehmer tauchen ein in die Farben des Regenbogens, machen Ausflüge, basteln und singen. Die Tischtennisplatte steht bereit und der Spielplatz liegt vor der Haustür. In kreativen Andachten und einem achtsamen Miteinander lernen Jung und Alt voneinander.

T (0 60 52) 9 15 70 | [www.ebz-bad-orb.de](http://www.ebz-bad-orb.de)

### ■ 24.–26.8. | Lippoldsberg

„Ich singe und tanze für dich.“ Ein Wochenende in der Klosterkirche Lippoldsberg. Räume entdecken, Raum nehmen, Raum geben und



Foto: Fotolia

Freizeit für Großeltern und Enkel in Bad Orb vom 6.–10.8. A Seminare

neue Räume gewinnen, dazu wird eingeladen. Miteinander singen, tanzen und beten. Mit einfachen Gesten, Bewegungen und Liedern ausdrücken, was den Glauben trägt und die Hoffnung nährt. Dabei unterstützen die „Alexandertechnik“ sowie gezielte Stimm- und Körperübungen. Die „Alexandertechnik“ ist eine Körperbewusstseinsmethode, die hilft, die Lebendigkeit der natürlichen Körperausrichtung wiederzufinden. Sie wirkt entspannend und gibt Kraft.

T (0 64 21) 98 31 68

[andrea.woellenstein@ekkw.de](mailto:andrea.woellenstein@ekkw.de)

## Tagungen

### ■ 22.–24.6. | Hofgeismar

Die **documenta (13)** verspricht, einen neuen Ansatz eines erweiterten Kunstbegriffs zu verfolgen und Forschungscharakter im Blick auf neue Formen einer transdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Kunst zu entwickeln. Mit der Tagung laden wir ein, das Konzept der 13. **documenta** auf dem Hintergrund eines Ausstellungsbesuchs in Kassel zu diskutieren. Den Eröffnungsvortrag hält **documenta**-Presse Sprecherin Henriette Gallus.

T (0 56 71) 8 81-0

[www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

### ■ 29.6.–1.7. | Hofgeismar

**Die Gegenwart der Kunst – Kunst und Religion auf der documenta (13)**. Die Tagung bearbeitet einen blinden Fleck der kulturellen Moderne: das noch unbestimmte Verhältnis von religiöser und ästhetischer Erfahrung. Inzwischen zeigt sich sowohl in der Bildenden Kunst wie in der Religion und in den Kirchen ein deutliches Interesse an einer Begegnung auf Augenhöhe, nicht zuletzt auch die Bereitschaft zum experimentellen Crossover. An der Tagung nehmen Studierende der Theologie, der Religionspädagogik und -wissenschaften der Universitäten in Berlin, Rostock, Hamburg, Mainz, Bochum und Paderborn teil.

T (0 56 71) 8 81-0

[www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

### ■ 29.7.–4.8. | Hofgeismar

**Sommerakademie** – „documenta (13) handelt von Kunstwerken, ... Wissenschaftlern, ... Physik, Biologie, ... Samen, Essen, Hunden, Liebe“ – Die künstlerische Leiterin, Carolyn Christov-Bakargiev, charakterisiert die 13. **documenta** entsprechend als Labor oder auch als künstlerischen Forschungs- und Imaginationsprozess. Einen derart radikal transdisziplinären Ansatz hat es in der bisherigen **documenta**-Geschichte noch nicht gegeben. Diese Sommerakademie bietet die Chance einer intensiven Beschäftigung mit dem experimentellen Charakter der diesjäh-

rigen **documenta**. Dabei nutzen wir die Nähe zur Stadt Kassel zu geführten und frei verfügbaren Ausstellungsbesuchen. An den Nachmittagen wird es in Workshops die Möglichkeit zu eigenen kreativen Arbeiten geben.

T (0 56 71) 8 81-0

[www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

## Dies & das

### ■ 16.6. | Niedermittlau

Zwölf Jahre Kirchen kino. An zwölf verschiedenen Orten Kino erleben. Um 21.30 Uhr wird auf dem Fußballplatz der Alemannia Niedermittlau der Film „Der ganz große Traum“ gezeigt. Der Film erzählt, wie der Fußball 1874 nach Deutschland kam. Informationen über das gesamte Programm erhalten Sie unter

T (0 60 55) 23 13 | [www.ekng.de](http://www.ekng.de)

### ■ 17.6. | Kaufungen

**Fahrradtour rund um den Kaufunger Wald** und die Söhre. Der Umweltausschuss des Kirchenkreises Kaufungen lädt Jung und Alt zu einem Sonntagsvergnügen ohne Auto ein. An sieben Stationen in Kaufungen, Helsa, Eschenstruth, St. Ottilien, Söhrewald-Wellerode, Lohfelden und Vollmarshausen lohnt es sich anzuhalten. Gottesdienste, Andachten, Besichtigungen, Informationen, Wettbewerbe für Kinder und eine Baumausstellung warten auf die Radfahrer. Die gesamte Rundstrecke hat eine Länge von 28 Kilometern und überwindet einen Höhenunterschied von 220 Metern.

[www.mobilohneauto.de](http://www.mobilohneauto.de)

### ■ 19.6. | Kassel

Höher, schneller, weiter! Nach diesen Prinzipien entwickelt sich derzeit unser Gesellschafts- und Wirtschaftssystem. Im Rahmen des Projekts „Gesund bleiben in der Arbeitswelt“ entwickeln die landeskirchlichen Referate Erwachsenenbildung/Männerarbeit und Wirtschaft-Arbeit-Soziales Bausteine zur **Burn-out-Prävention** im Rahmen der Erwachsenenbildung. Einbezogen werden gesellschaftliche, betriebliche sowie persönliche Aspekte. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr im „Das blaue Café“ in der Landgraf-Karl-Straße 26.

T (05 61) 93 784 77

[www.ekkw.de/maennerarbeit](http://www.ekkw.de/maennerarbeit)

### ■ 27.6. | Kassel

Bei einem Spaziergang über den Hauptfriedhof werden **zeitgemäße Grabarten** für Erd- und Feuerbestattungen vorgestellt: Grabarten ohne Verpflichtung zu Grabpflegearbeiten; die Gräber sind Teil einer großen gepflegten Anlage. Treffpunkt ist um 14 Uhr am Eingang in der Mombachstraße.

T (05 61) 98 39 50 | [www.friedhof-kassel.de](http://www.friedhof-kassel.de)

### ■ 2.-5.8. | Hofgeismar

**Kunststücke – Kinderakademie zur documenta (13)**. Hier dreht sich alles um moderne Kunst. Kinder werden durch die Ausstellung geführt und besprechen ihre Eindrücke und Fragen mit Kunstpädagogen und Künstlern aus der Region. Sie werden Kinder und Erwachsene zu eigenen Kunstwerken ermuntern und mit Farben, Stein, Fotos, Videos arbeiten. Es bleibt Zeit zum Spielen, Schwimmen und Erkunden der schönen Umgebung rund um Hofgeismar.

T (0 56 71) 8 81-0

[www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

## Freizeit & Reise

### ■ 27.6.–1.7. | Tannheim

**Hüttenwanderung** im Tannheimtal als spirituelles Abenteuer für Männer. In den Bergen wandern, dem Auf und Ab folgen, in schönen Hütten nächtigen, sich mit leckeren Spezialitäten stärken. Mit anderen Männern unter-

wegs sein: die Berge genießen, Mühen verkraften, dem Himmel nah! Die Wegstrecken pro Tag sind ca. drei bis fünf Stunden. Voraussetzungen: Kondition, Trittsicherheit und Teilnahme am Vortreffen.

T (0 64 21) 17 50 80 | [www.fbs-marburg.de](http://www.fbs-marburg.de)

### ■ 9.–13.7. | Brotterode

Spürnasen, Adleryaugen & Co. Eine Reise durch die Welt der Sinne. **Erlebnistage für Alleinerziehende**. Wie schmeckt Schokolade im Dunkeln? Rieche ich das Gleiche wie meine Eltern? Was hängt alles dran am Sehen, Tasten, Hören, Schmecken und Riechen. Es werden Geheimnisse des Dunkelparcours entdeckt, indem die Hände zu Augen werden, der Gleichgewichtssinn auf einem Niedrigseil trainiert und eine Sinneswand gebaut, die Tasten und Sehen schärft.

T (03 68 40) 37 10

[www.haus-am-seimberg.de](http://www.haus-am-seimberg.de)

### ■ 20.–27.10. | Rom

Studienreise „**Katholizismus kennenlernen in Rom**“. Die Stadt Rom ist das institutionelle Zentrum des weltweiten Katholizismus und zugleich Ort theologischer Bildung sowie lebendiger kirchlicher Bildungsarbeit. Ziel des Kurses ist es, die Strukturen der römisch-katholischen Kirche kennenzulernen sowie Geschichte und Leben der Stadt Rom als einem religiösen Zentrum in Europa wahrzunehmen.

T (0 66 21) 40 91 98 | [www.pti-kassel.de](http://www.pti-kassel.de)

Im Dialog mit der **documenta (13)** vom 29.7.–4.8. A Tagungen

Foto: LSimank





Foto: Kantorei Marburg  
Der Kinderchor der Kantorei Marburg übt für das Musical „Trau'n wir uns den Wolken nach“

## Kirchenmusik

### 17.6. | Marburg

Unter der Leitung von Jean Kleeb beginnt um 17 Uhr das Konzert des Gospelchors „Joy of Life“ in der Lutherischen Pfarrkirche. Es wird eine Reise durch verschiedene Musikstile um die Gospelmusik. Vier Hauptfarben prägen das Programm „Colors of Gospels“: traditionelle Spirituals, moderne Gospels aus Europa und USA, Popmusik und afrikanische Lieder.

### 17.-24.6. | Kleinenglis

Anlässlich des 750-jährigen Kirchenjubiläums der St. Michaelskirche wird ein vielfältiges Programm präsentiert: Festgottesdienst, historischer Vortrag, Orgelkonzert, Meditationsabend und Kindertag. Besonderer Höhepunkt des Jubiläums ist das mittelalterliche Theaterstück „St. Michael“ von Pfarrerin Vera Seebaß. Mit über 40 Schauspielern und in selbstgenähten historischen Kostümen wird die Welt des Mittelalters lebendig. Aufführungen: Freitag, 22.6., 19.30 Uhr, Samstag, 23.6., 17.30 Uhr und Sonntag, 24.6., 19.30 Uhr.

### 24.6. | Marburg

Um 16 Uhr führt der Kinderchor der Kurhessischen Kantorei Marburg in der St. Marienkirche das Musical „Trau'n wir uns den Wolken nach“ auf. Es erzählt die Geschichte des Volkes Israel bei seinem 40-jährigen Zug durch die Wüste und seiner Ankunft vor den

Mauern Jerichos. Begleitet wird der Kinderchor von Selma Bonney-Raven, Violine, Bernd Becker, Klarinette, Helmut Barth, Posaune und Reidar Seeling, Klavier.

### 22.6.-3.8. | Bad Hersfeld

In der Veranstaltungsreihe „Bad Hersfelder Orgelsommer zur Festspielzeit“ finden in der evangelischen Stadtkirche freitags um 19.30 Uhr Orgelkonzerte statt. Die künstlerische Leitung hat Kantor Sebastian Bethge.

### 25.8. | Kassel

Zur XIII. Musiknacht lädt die Kirchengemeinde Wehlheiden in die Adventskirche ein. Das Programm bietet von Pop bis Klassik alles, was die Ohren erfreut. Zu hören sind: Rainbow Jazzband, Mikanto, Kirchenchor Wehlheiden, Salto Chorale, Martin Lüker, Katja Roland, fis-Filet, Kasseler Vokalistin, Osina Klaviertrio, compagnia vocale, grandisinvoltoensemble und Bertold Althoff mit dem mik-Blasorchester.

### 31.8. | Niedergründau

Venezianische Klangpracht im 17. Jahrhundert. In der Bergkirche werden Orchesterwerke und Solokantaten von Alessandro Scarlatti und Giovanni Gabrieli gespielt. Das Konzert beginnt um 20 Uhr und ist ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinde Gründau und der Evangelischen Kirchengemeinde Auf dem Berg. Ergänzt wird das Programm durch die Mitwirkung des „SchlossBergConsort“ unter der Leitung von Kantor Werner Röhm.

## Kirche im Radio



**Morgenfeier hr2 kultur:** So, 7.30 Uhr  
29.7. Michael Becker, Kassel  
26.8. Dr. Willi Temme, Kassel

**Sonntagsgedanken hr1:** So, 7.45 Uhr  
8.7. Johannes Meier, Sontra

**Zuspruch hr1:** 5.45 Uhr (Mo-Fr),  
Sa zwischen 7.10 und 7.30 Uhr  
2.-6.7. Ute Zöllner, Kassel  
7.7. Michael Becker, Kassel  
30.7.-2.8. Claudia Rudloff, Felsberg  
3.8.-4.8. Michael Becker, Kassel  
hr2-kultur: 6.30 Uhr (Mo-Sa)  
6.-11.8. Ute Heinemann, Fulda

**Übrigens hr4:** Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr  
17.7. Michael Becker, Kassel  
16.-22.7. Stefanie Haas, Homberg  
30.7.-5.8. Michael Becker, Kassel

**Leben und Glauben hr-Info:** So, 6 und 9 Uhr  
Das Neueste aus Kirche und Religionen



So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Wortbeiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlich“, das Kirchenmagazin  
Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Anzeige

**Versicherer im  
Raum der Kirchen**  
Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

**EIN SCHÖNES GEFÜHL.  
RÜCKHALT.**

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.  
Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

**Gute Beratung braucht Gespräche. Wir sind für Sie da.**

**Regionaldirektion Hessen-Thüringen**  
Telefon 0661 72651 · thomas.schulze@bruderhilfe.de

**Regionaldirektion Rhein/Main**  
Telefon 06182 787352 · peter.eiles@bruderhilfe.de

Menschen schützen.  
Werte bewahren.

## Kurhessen und Waldeck im 20. Jahrhundert

Buchprojekt der Kommission für Neuere Geschichte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck vorgestellt



Prof. Dr. Dr. Rainer Hering und Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser stellten als Herausgeber das Buch „Kurhessen und Waldeck im 20. Jahrhundert“ vor, den zweiten Band der Reihe „Beiträge zur Kirchengeschichte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“. Der 2006 erschienene erste Band umfasste die Epoche des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Das neue Buch setzt mit der „Urkatastrophe des zwanzigsten Jahrhunderts“ ein und endet mit dem Kapitel „Landeskirche an der Jahrtausendwende“. Ein dritter Band mit Dokumenten soll folgen. Die „Kommission für Neuere Geschichte der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ wurde 1997 eingesetzt und arbeitete seitdem in wechselnder Besetzung. Diesmal beteiligt waren Prof. Dr. Hannelore Erhart, Dekan i. R. Dr. Dieter Waßmann und Vizepräsident Dr. Volker Knöppel. In seinem Grußwort dankte Bischof Prof. Dr. Martin Hein den Beteiligten für ihre engagierte Arbeit. Regionalgeschichte sei für die Identitätsfindung in der globalisierten Welt von besonderer Bedeutung. Angesichts der anstehenden Veränderungen in der Kirche sei es wichtig, sich über Weichenstellungen gerade der letzten beiden Jahrhunderte zu orientieren: So bekämen künftige Entscheidungen über die Entwicklung der Landeskirche, die zum Teil von großer Tragweite sein könnten, Tiefe und Gewicht.



*blick in die kirche* erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.  
Direkt-Abonnement: 12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten.

**Herausgeber:**  
Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Pfarrer Roland Kupski  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

**Redaktion:**  
Cornelia Barth (verantwortlich)  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 32  
Lothar Simmank  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 27

**Redaktionsbüro/Anzeigen:** Petra Grießel  
Telefon (05 61) 93 07 - 1 52  
Fax (05 61) 93 07 - 1 55

**Anschrift:** blick in die kirche  
Heinrich-Wimmer-Straße 4  
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe  
E-Mail: redaktion@blick-in-die-kirche.de  
www.blick-in-die-kirche.de

**Layout:** Lothar Simmank  
Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt  
Druck: Hesse GmbH, Fulda  
Auflage: 20.200 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser/innen.

# Männer! Auf uns wartet Großes.

© Reika

